

Auer Tageblatt

2. Auflagen nehmen die St. Straßen
und die Anzeigen die Postanstalten
entgegen. — Erscheint zweitäglich.
Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Verleger: Die Redaktionsstelle
Leipzig für Anzeigen aus Aue und
Umgebung 20 Pfennige, auswärts
Anzeigen 25 Pfennige, Kellereipost
20 Pfennige, auswärts 25 Pfennige.
Kontingente 1 Reichsmark, amtliche Seite 10
Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1098

Nr. 171

Dienstag, den 24. Juli 1928

23. Jahrgang

Am 28. August Kellogg-Pakt-Unterzeichnung Feierlicher Akt in Paris

Paris, 21. Juli. Die feierliche Unterzeichnung des Kellogg-Paktes, dem jetzt die 14 als Erstunterzeichner von Amerika aufgeführten Staaten zugestimmt haben, wird nun mit Sicherheit am 28. August in Paris in Anwesenheit wohl aller Außenminister der beteiligten Staaten erfolgen. Vorläufig wird zwar am Dual d'Orsay betont, daß ein offizieller Meinungs-austausch über den Termin der Unterzeichnung noch nicht stattgefunden habe. Man scheint aber auch in Paris das Datum des 28. August als feststehend zu betrachten, was daraus hervorgeht, daß der französische Botschafter in Washington, Claudel, seine Abreise nach Paris, die für die nächste Woche vorgesehen war, aufgeschoben hat, weil er zusammen mit Kellogg reisen will.

Jedenfalls besteht für die Pariser Presse kein Zweifel mehr, daß die Unterzeichnung des Paktes tatsächlich zum angegebenen Datum in Paris stattfinden werde. Bei dieser Gelegenheit konnten sich sämtliche Außenminister der europäischen Mächte in der französischen Hauptstadt zusammenfinden, zumal wenige Tage

später die Herbsttagung des Völkerbundes eröffnet würde. Die Zeremonie der Unterzeichnung soll mit größter Feierlichkeit umgeben werden, um der Deffinitivität den klaren Eindruck von der Bedeutung des Paktes zu geben. Für Deutschland müßte die Tatsache der Unterzeichnung in Paris insofern ein besonderes Interesse erlangen, als bei dieser Gelegenheit in der Person des Reichsaußenministers Dr. Stresemann zum ersten Male seit dem Kriege von 1870 ein amtierender Reichsaußenminister die französische Hauptstadt besuchen würde. Man erwartet übrigens, schreibt der „Gesellsor“, daß sich Rußland ebenfalls zur Unterzeichnung einfinden werde, zumal wo jetzt der Pakt allen Ländern zum Beitritt offenstehe.

Auch Prag unterzeichnet.

Außenminister Dr. Benesch hat am Freitag dem Gesandten der Vereinigten Staaten, Einstein, eine Note überreicht, in der die tschechoslowakische Regierung ihre Zustimmung zur Unterfertigung des Kellogg-Paktes ausdrückt.

Hermann Müller über seine Politik.

Wien, 22. Juli. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichskanzler Hermann Müller, in der der Reichskanzler u. a. sagte: Die Reichstagswahlen haben in unzweifelhafter Weise den Willen des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht, daß es einerseits die Stabilisierung der inneren Verhältnisse auf der Grundlage der Weimarer Verfassung, andererseits die Fortführung der bisherigen Außenpolitik im Interesse der Verständigung und des Friedens anstrebt. Wenn somit die Grundlagen unserer Gesamtpolitik feststehen, so kann doch nicht geleugnet werden, daß es innerhalb der bestehenden Parteien noch vielfach Meinungsverschiedenheiten über die Methoden der Ausführung dieser an sich nicht bestrittenen Politik gibt. Die Aufgabe der Reichsregierung wird es sein, Differenzen auszugleichen und eine möglichst breite und dauerhafte Basis für eine erfolgreiche Mitarbeit der in Betracht kommenden Parteien zu sichern. Es wird zu den vornehmsten Aufgaben der jetzigen Regierung gehören, die Beziehungen zu Oesterreich enger zu gestalten, damit das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit immer mehr Gemeingut des gesamten deutschen Volkes werde.

Stralsunds Befreiungsfeier.

Stralsund, 22. Juli. Stralsund feiert bereits im Zeichen der Festwoche, die dem Gedenken des Tages gilt, an dem vor 300 Jahren Wallenstein zur Aufgabe der Belagerung gezwungen wurde, des Tages, der in der Geschichte der ereignisreichen Bergangenheit dieser Stadt wohl der wichtigste gewesen ist. Die Festwoche steht unter dem Zeichen des damaligen Zusammenwirkens mit Schweden und ist so gleichzeitig ein Ausdruck der deutsch-schwedischen Freundschaft von heute. Das zeigt sich schon rein äußerlich im Bild der Straßen, die reichen Flaggen und Schwenken tragen, wobei auch die schwedischen Farben einen großen Platz einnehmen. Von dem altberühmten Rathaus wallen Fahmentücher in den Farben des Reiches, Preußens und in dem Blau mit dem goldenen Kreuz Schwedens. Auf dem Marktplatz selbst sind neben dem Denkmal des Bürgermeisters Lambert Steinwich, der Stralsund erfolgreich gegen Wallenstein verteidigte, zwei große tannenbeseitete Obelisken aufgestellt. Ueber die alten winzigen Straßen sind überall Girlanden gespannt, die des Befreiungstages gedenken und den Gästen, namentlich auch denen aus Schweden, ein herzlich willkommen verkünden. Diese deutsch-schwedische Gemeinschaft kommt auch in dem zahlreichen Besuch offizieller Vertretungen aus Schweden zum Ausdruck. Heute mittag trafen die beiden schwedischen Zerstörer „Wrangel“ und „Wachtmeister“ und drei Unterseeboote im Hafen ein. Die Stralsunder Bevölkerung hatte sich schon lange vorher in großen Scharen eingefunden und brachte den Gästen einen herzlichen Empfang durch begeisterte Hochrufe dar. Vorher sind als Vertretung der deutschen Marine bereits zwei Unterseebootszerstörer angekommen. Beim Erscheinen der schwedischen Schiffe salutierten die Besatzungen der beiden deutschen Schiffe an Deck. Die beiden schwedischen Schulschiffe „Jarramis“ und „Rajaden“ werden noch für heute nachmittags erwartet, ebenso zahlreiche andere Ehrengäste aus dem Reich und aus Schweden.

Die Aufstandsbewegung in Portugal.

Paris, 22. Juli. Nach einer Sabotageaktion auf Lissabon sind einige bürgerliche Elemente an der von der Besatzung des Forts San Jorge ausgehenden Aufstandsbewegung beteiligt gewesen. Dagegen war der Regierung zur Kenntnis gekommen, daß verschiedene Aufstandsherde in der Provinz vorhanden waren. Es wurden alle Maßnahmen getroffen, um sie zu ertappen, was nach der vorliegenden Meldung vollkommen gelungen sein soll. Während der Beschießung des Forts San Jorge durch Artillerie sind die umliegenden Häuser stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Mehrere Bewohner wurden verletzt. Insgesamt sollen bei der Beschießung sieben Personen getötet worden und außerdem 30 verletzt worden sein, darunter Offiziere und Mannschaften. Die Bewegung hatte, wie Sabas betont, politischen Charakter. Marine, Nationalgarde und Polizei sollen treu zur Regierung stehen, die die Lage vollkommen beherrscht und heute früh den in der Nacht von Freitag auf Sonnabend eingestellten Verkehr wieder freigegeben hat.

Gustav Hervé für bedingungslose Räumung des Rheinlands

Paris, 22. Juli. Gustave Hervé setzt in der „Victoire“ seine Kampagne für die unbedingte vollständige Räumung des Rheinlandes fort und schreibt: „Ich bin sicher, daß es möglich ist, mit dem neuen demokratischen Deutschland, das für die Arteeckklärung von 1914 keinerlei Verantwortung trägt, erfolgreich eine Politik der Wiederbekehrung zu versuchen. Wenn diese Politik nicht mit Hilfe der französischen nationalen Parteien betrieben wird, dann werden die französischen Linksparteien sie betreiben und die Ehre und den Ruhm dafür in Anspruch nehmen. Auch wenn die französischen nationalen Parteien aus Mangel an Einsicht oder politischer Kühnheit dieser Politik entgegenarbeiten, wird sie sich durchsetzen, denn sie liegt in der Natur und der Logik der Dinge und sie entspricht den Interessen der deutschen und der französischen Nation. Die Räumungsfrage ist sekundärer Art. Die Hauptfrage ist, ob die französischen nationalen Parteien rechtzeitig begreifen werden, daß ihnen Gelegenheit geboten ist, die Evolution der deutschen öffentlichen Meinung, den republikanischen demokratischen und friedlichen Sinn zu beschleunigen und die Grundlagen des wirklich deutsch-französischen Friedens aufzurichten.“

Die Bergarbeiter des Saargebietes zur Ablehnung der Lohnforderungen.

Saarbrücken, 22. Juli. Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bezirk Saargebiet, hat in einer Konferenz zu der Ablehnung der Lohnforderungen durch die Bergwerkdirektionen Stellung genommen. Mit 144 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen wurde eine Entschließung angenommen, in der die Bezirksleitung beauftragt wird, in Verbindung mit den übrigen Tariforganisationen ab 1. August den Streik zu erklären, falls die Möglichkeit einer Lohnherabsetzung in den nächsten Tagen nicht gegeben ist. Der 10er-Ausschuß des Gewerkschaftsvereins der christlichen Bergarbeiter hat ebenfalls zur Lage Stellung genommen und beschlossen, vor dem letzten entscheidenden Schritt, um jede Verhandlungsmöglichkeit auszuschöpfen, an die Saarregierung zwecks Vermittlungs-verhandlungen heranzutreten.

Der Aufruf der Wafd-Partei.

Kairo, 22. Juli. Heute nachmittag wurde ein Aufruf der Wafd-Partei veröffentlicht. Es wird darin von einem revolutionären Angriff der Regierung auf die Verfassung, die Freiheit, die Ordnung, die Nation und die Zivilisation gesprochen. Es heißt dann u. a.: „Das Ministerium hat das Verbrechen begangen, die von der Verfassung vorgesehene parlamentarische Regierungsform zu ersetzen. Damit hat sie ihren Eid gebrochen.“ Am Schlusse des Aufrufes wird gesagt: „Die jetzige Krise ist schwer, aber die Lage ist nicht schlimmer als zu der Zeit, da britischerseits der Belagerungszustand verhängt wurde, die Gefängnisse mit unschuldigen Opfern gefüllt waren und die Führer deportiert wurden. Gewaltanwendung kann unser Streben nach Unabhängigkeit nicht schwächen.“

Proteststreik der ägyptischen Advokaten.

Kairo, 22. Juli. Die ägyptischen Advokaten haben beschlossen, am Dienstag in einen dreitägigen Proteststreik gegen die gesetzwidrige Aufhebung der Verfassung zu treten.

Eine Erklärung des Präsidenten Calles.

Mexiko, 21. Juli. Das mexikanische Staatssekretariat des Aeußeren gibt eine Erklärung des Präsidenten von Mexiko bekannt, in der es u. a. heißt: Das unerhörte Verbrechen, dem General Obregon zum Opfer fiel, habe das gesamte mexikanische Volk in Trauer versetzt, und es gäbe keinen achtbaren Menschen, der dieses Verbrechen nicht verabscheue. Mexiko verliere dadurch seinen fähigsten Staatsmann. Der Präsident teilt dann mit, daß ihm die Regierung die Führung überlassen habe. Die Regierung sei entschlossen, gestützt auf das Gesetz, mit aller Kraft nicht nur den wirklichen Täter, sondern auch die Anstifter und Hintermänner der Tat zur Rechenschaft zu ziehen. Der Verbrecher habe eingestanden, seine Tat aus religiösem Fanatismus begangen zu haben. Die Ermittlungen der Behörden hätten bereits ergeben, daß der Täter offensichtlich von kirchlicher Seite beeinflusst war. Die Regierung werde sich durch dieses dunkle Vorgehen gegen die Einrichtungen der Republik nicht beeinflussen lassen, sondern wird die liberalen Grundzüge der sozialen Bewegung weiter verfolgen zum Wohle der mexikanischen Nation. Der Präsident fordert dann zu einem Zusammenschluß auf, um die höchsten Ideale der Nation zu verwirklichen und um die Intrigen zu vernichten, damit die Arbeit für die Befreiung der nationalen Bewegung fortgesetzt werde. Als Trost diene es ihm, daß trotz der Erregung, die das Verbrechen überall im Lande hervorrief, Ruhe und Sicherheit fortbestanden. Zum Schluß betont er, daß die Regierung ihren Sieg wie bisher mit Ruhe und, wenn notwendig, mit Energie nach den Bestimmungen der Verfassung weiter verfolgen wird.

Geplanter Anschlag auf den König von Spanien.

Paris, 22. Juli. Wie dem „Matin“ aus London gemeldet wird, hat die Polizei gestern und vorgestern sieben Personen verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, ein Komplott gegen den König von Spanien gelegentlich seiner Reise nach Genua zur Einweihung des Pyrenäentunnels geplant zu haben. Es sollen Dokumente sowie die Kasse der Verschwörer beschlagnahmt worden sein. Drei der Verhafteten sind inzwischen wieder freigelassen worden, gegen die übrigen wird Anklage wegen Anschlagens gegen die Sicherheit des Staates erhoben werden.

Eine Landstraße quer durch Kanada.

Auf der unlängst in Winnipeg stattgefundenen Jahresversammlung kanadischer Stadtgemeinden wurde der Beschluß gefaßt, den zuständigen Stellen die sofortige Inangriffnahme einer asphaltierten Landstraße quer durch die ganze Breite des Dominion zu empfehlen. Die Kosten des Baues, für den mit einer Arbeitszeit von insgesamt fünf Jahren gerechnet wird, dürften sich auf etwa fünf Millionen Dollars stellen. Man hofft die Summe verhältnismäßig rasch wieder hereinzubekommen. Außer großen Vorteilen wirtschaftlicher und verkehrstechnischer Art rechnet man auf eine starke Belebung des Fremdenverkehrs, vor allem aus den Vereinigten Staaten, da die geplante Straße die schönsten Teile Kanadas erschließen würde. Welche Bedeutung die Fremdenindustrie schon heute für das Dominion besitzt, erhellt aus der Tatsache, daß im vergangenen Jahre weit über drei Millionen Kraftwagen für vorübergehenden Aufenthalt, also für den Gebrauch von Touristen nach dem Dominion zugelassen wurden. Die neue Straße würde ein hervorragendes Seitenstück zu der berühmten Lincoln Highway sein, die New York mit San Francisco verbindet.

Der Festzug des Deutschen Sängerbundesfestes in Wien

Wien, 22. Juli. Das Sängerbundesfest erreichte heute bei strahlendem Sonnenschein seinen Höhepunkt mit dem Aufmarsch des großen Festzuges, der 200 000 Sänger aus aller Welt vereinigte. Eingeleitet wurde die Heerschau der Sänger mit einer Huldigung Franz Schuberts vor dem von Tribünen umsäumten Burgtor am Ring, wo sich die geladenen Festgäste eingefunden hatten, unter denen man Bundespräsidenten Hainisch, den deutschen Botschafter Graf Berchthold, Bundeskanzler Seipel, Reichstagspräsident Wöbe mit Gemahlin, Bürgermeister Seitz und sämtliche Leiter der deutschen Sängerbünde bemerkte. Der Vorstand des Festauskommens, Schulrat Jaksch, ließ den Bundespräsidenten namens der ganzen deutschen Sängerschaft willkommen heißen. Bundespräsident Dr. Hainisch erwiderte mit einer Ansprache, in der er die Hoffnung aussprach, daß die heutige Feier ein Ansporn sein wird für die Erhaltung deutscher Kultur und für die Entwicklung deutschen Volkstums zu wirken.

Dann trat der Festzug unter den Klängen des Deutschlandliedes beim Geläut aller Glocken und dem Schmettern der Fanfaren vom Rathaus seinen Marsch an. Vertikale Fanfarenbläser, Festwagen und Fahnen-träger bildeten die Spitze des Zuges. Aus dem ganzen Wege wurden den Teilnehmern des Festzuges ununterbrochen Huldigungen der Zuschauer bereitet, vor allem den Vertretern der besetzten und abgetrennten Gebiete, ferner den Sudetendeutschen, den alpenländischen Sängerbänden in ihren schönen Volkstrachten, der Schar der Frauen im Kostüm sowie den Gewerbe- und Berufsgesellschaften in alten historischen Trachten; die Deutschen aus Amerika und Südafrika wurden stürmisch begrüßt.

Einzelheiten zum Festzug.

Wien, 22. Juli. Die Durchführung des heutigen Festzuges bot ein Bild musterhafter Ordnung und Disziplin. Der Eindruck, den der Vorbemarsch einzelner Gruppen aus den bedrängten deutschen Gebieten auf die Zuschauer machte, wird diesen unergesslich bleiben. Dies gilt ganz besonders von den Vertretungen der Gesangsvereine aus dem Rheinland, der Rheinpfalz, dem Saarland, den Städten Saarbrücken, Ludwigshafen, Homburg, Pirmasens und Trier. Fast ausnahmslos sangen die Vereine aus dieser Gegend beim Vorüberziehen an der Tribüne mit den Ehren-gästen und auch im weiteren Verlauf ihres Marsches die „Wacht am Rhein“ und den rheinischen Sängergesang. Den Saarländern, die Tafeln mit der Aufschrift „Das Saargebiet zurück zum Vaterland“ trugen, wurden durch begeisterte Hurufe und Lächerlichkeiten die herzlichsten Sympathien bezeugt. Auch die Gruppe Südtirol und die ihr folgenden Nordtiroler riefen tiefe Bewegung unter den Zuschauern hervor. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Deutschen in den verlorenen Gebieten zeigte sich auch in den stürmischen Hurufen, die die in großer Zahl im Festzuge vertretenen Sudetendeutschen Sänger begrüßten. Auch den Danziger und Martenburger Sängerbänden sowie den Schleifern aus dem Abstammungsgebiet gälten herzliche Grüße und Zukunftswünsche. Den Gefühlen, die die Zuschauer beim Anblick alter Volksgenossen aus den abgetrennten Gebieten erfüllte, verleiht der Wagen des deutschen Schulvereins mit seiner Mahnung „Hände weg von deutscher Erde!“ würdigen Ausdruck, wie dessen begeisterte Aufnahme zeigte.

Der neunmündige Vorbemarsch.

Der Festzug, der sich um 10 Uhr vormittags in Bewegung gesetzt hatte, zog mit seinen letzten Gruppen erst um 7 Uhr abends durch den Ring an den Tribünen der Ehrengäste vorbei, also neun Stunden nach Beginn. Nach dem Vorbemarsch der Gäste waren es die großen Wiener Gesangsvereine, die mit den besonders abwechslungsreich und kunstgerecht gestalteten Gruppen der Gesangsvereine der österreichischen Länder den Schluß bildeten. Als letzter marschierte der Schubertbund, auf seinem Festwagen eine überlebensgroße Büste Schuberts, unter dessen Heilich ja das ganze Sängerbundestand hatte, vor das Zeit des Bundespräsidenten Hainisch, der, von einer kleinen Mittagspause abgesehen, trotz der empfindlichen Hitze vom frühen Morgen ab den ganzen Tag aufgespart hatte. Der Schubertbund huldigte dem Staatsoberhaupt durch den Sängergesang und brachte dadurch das in glänzender Weise gelungene zehnte deutsche Sängerbundestfest zu einem wirkungsvollen Abschluß.

In der Sängerbühne, wo an 40 000 Personen den Festzug erwarteten, nahmen auf dem Rasenpodium des

ungeheuren Raumes über 35 000 Sänger Aufstellung und trugen nun unter Begleitung von 400 Musikern Waffenschreie vor. Immer und immer wieder erscholl Beifall.

Für heute abend hat Bürgermeister Seitz die Vorstände der deutschen Sängerschaft zu einem Abendessen in den Festsaal des Rathauses geladen.

Eine Rede Loebes.

Wien, 22. Juli. Beim Empfang im Rathaus gab Bürgermeister Seitz dem warmen Gefühl der Wiener für die deutschen Gäste zum Ausdruck. Dieses Fest, so sagte er, wird uns immer in Erinnerung bleiben, als eine Kundgebung der Verbundenheit aller Deutschen. Dafür danke ich im Namen der Wiener Bevölkerung, im Namen Wiens, der alten deutschen Stadt an der Donau. Grätzen Sie unsere Brüder im Reich und sagen Sie ihnen, daß hier ein Volk lebt, das sich eins fühlt mit der deutschen Stammesbrüder und seiner historischen Aufgabe gerecht werden wird. Wien wird deutsch bleiben und seine Sendung erfüllen. (Stürmischer Beifall.)

Nach den Ausführungen des Präsidenten Dr. H., der für die Aufnahme in Wien dankte, ergriff Reichstagspräsident Wöbe, der Vorsitzende des deutschösterreichischen Volksbundes, das Wort. Er sprach zuerst von dem ungeheuren Eindruck, den die fast neun Stunden dauernde Veranstaltung des Festzuges auf ihn gemacht habe. Dieser Tag sei zur größten Ansehens- und Einheitskundgebung der Deutschen geworden, die die Welt je gesehen habe. Wir werden der ganzen Welt eine Kunde mitbringen: Wir waren nicht in einem fremden Land und wir kamen nicht aus einem fremden Land. Welt wir ein Volk sind und eine Nation, wollen wir auch ein Staat sein. (Stürmischer Beifall.) Kann man auf die Dauer einem 70 Millionen-Volk verbieten, was jedem anderen Volk erlaubt wird? (Rufe: Nein!) Ebenfalls wie die italienische Einigung oder die Einheit der jugoslawischen Völker verhindert werden konnte, noch viel weniger wird man verhindern können, daß das deutsche Volk sich das Selbstbestimmungsrecht erringt. Herr Beneš und Herr Marinčević wenn Sie dem deutschen Volke das Recht bestreiten, dann sagen wir Ihnen, Sie vernichten damit die Magna Charta ihrer eigenen nationalen Entstehung. (Stürmischer Beifall.)

Die Anschließung der deutschen Sänger.

Wien, 21. Juli. Heute nachmittag fand nach einem Vortrag des Bräuner Männergesangsvereins in der Schubert-(Richtentaler) Kirche die 3. Hauptaufführung des 10. Deutschen Sängerbundestages in der Sängerbühne statt. Diese Aufführung gestaltete sich zu einer Anschließung der deutschen Sängerbünde, die in der Sängerbühne stattfand. Sie wurde mit Fanfarenklängen eingeleitet. Der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Rechtsanwalt Dr. List, hielt bei dieser Veranstaltung eine Ansprache, in der er ausführte, das österreichische Land werde ebenso wie es deutsch war und deutsch sei auch deutsch bleiben, solange es ein deutsches Volk gebe. Er gedachte dann der deutsch-österreichischen Waffenbrüderschaft und der treuen gefallenen Kameraden, die nicht mehr in die Sangesgemeinschaft zurückgeführt sind. Nach den Worten des stillen Gedankens sang ein veredelt ausgestellter Chor „Ich hatt einen Kameraden“. — List erklärte dann weiter, die Schicksalsgemeinschaft des Weltkrieges habe bewirkt, was der Deutsche Sängerbund seit seiner Gründung auf seine Fahne geschrieben hatte, das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme ohne Rücksicht auf die politischen Grenzen zu stärken. Ein einziges großes Gelächter der Treue zum deutschen Wesen durchpulte alle im Einheitszeichen des deutschen Liedes in diesen Tagen in Wien weilenden Sangesbrüder, und in ihnen stieg der heilige Wunsch auf, um das deutsche Volk auch das äußere Band der Einheit zu schließen. „Unsere Seele“, so fuhr der Redner fort, „dürstet nach diesem Großdeutschen. Aber unser Verstand sagt uns, daß wir es nicht erzwingen, daß wir nur Vorbereitungsarbeit leisten können.“ Er forderte zum Schluß seiner Ansprache die Sangesbrüder auf, in heiliger Begeisterung als ein einzig Volk von Brüdern ihre Stimme in dem Ruf zu vereinigen: Das große deutsche Vaterland, das wir erkennen und erstreben und sein Wegbereiter, das deutsche Lied: Heil!

Kein Verbot der Teilnahme der Südtiroler am Festzug

Wien, 22. Juli. Mehrere Tagesblätter hatten berichtet, daß die Teilnahme der Südtiroler an dem heutigen Festzug der Sänger infolge eines polizeilichen Verbotes nicht in der ursprünglich geplanten Form habe stattfinden können. Hierzu wird von einer Korrespondenz mitgeteilt, daß die Polizeidirektion keinen Anlaß hatte, in dieser Angelegenheit ein Verbot zu erlassen, oder auch sonst irgendeine Verfügung zu treffen.

Da sprang das liebliche Herzchen der guten Lerche. Ihre geschmeidigen Flügelchen sanken herab. Ein Strom von Blut färkte ihren Schnabel. Tot fiel sie mitten auf das Feld. Keiner hatte ihr Leid gehört. Nicht der Himmel und nicht die gequälten Menschen auf der Erde.

Sommerfreude.

Aus einem Garten schwebt der Duft von roten Rosen zu mir her. Und warm und würzig streift die Luft durch Weidenheden, fruchtig-süß.

Die Weidenfelder rauschen leicht Und leuchten hell im Sonnenschein. Es hält die gold'ne Sommerpracht Das Land in schöne Träume ein.

Das fernher weht ein Blodenklang So erduldet und rein und klar. Mein Herz lauscht einem Rauberfang Und fühlt die Freude wunderbar.

Franz Dinga.

Aus Stadt und Land.

Nr. 23. Juli 1928.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für das mittlere Norddeutschland. Beschleunigt, vereinzelt noch leichte Niederschläge. Temperaturen im ganzen unverändert. Beside Wind.

Wettervorhersage für das übrige Deutschland. Im Norden unbedeutend mit streichweisem Regen. Im Süden weiterhin heiter und warm.

Verlustquellenforschung.

Jeder Monatsultimo in Deutschland bringt mehr oder minder große Schwierigkeiten im Geschäftsverkehr, die zum Teil vermieden werden könnten, wenn die Lohnzahlungen nicht einheitlich zum jeweiligen Monatsultimo, sondern verschieden verteilt erfolgen würden. Jedes Jahr bringt verlustreiche Saisonschwankungen in Industrie, Handel und Gewerbe, nicht zum wenigsten in der Bekleidungsbranche, die vermieden, bezw. gemildert werden könnten, wenn die Bedarfsdeckung der kaufschwachen breiten Massen entsprechend finanziert würde. Die Verluste, die aus den Saisonauverläufen resultieren, muß letzten Endes doch der Konsum in Form von Preisverteuerungen anderer Waren tragen. Das Ausfallrisiko der Abzahlungsgeschäfte ist in ihren Preisen versteckt, d. h. letzten Endes wird dieses Ausfallrisiko durch die Preise gedeckt, die die Kundschaft dieser Abzahlungsgeschäfte zu bezahlen hat. Der dauernde Konkurrenzstreit zwischen Abzahlungsgeschäften und Kassageschäften kann nicht entschieden werden, solange die offizielle Beschaffenheitskontrolle einer Standardisierung der Waren fehlt, die in diesem Konkurrenzstreit zum Vergleich herangezogen werden. So ergibt sich überall ein Weibhalten von Unklarheiten statt offener Kanten, als ob es verboten wäre, Geld zu verdienen, als ob nicht das ganze Wirtschaftsleben überhaupt auf gegenseitigem Verdienen beruhen würde. Welche Werte sind höher? Das Ausfallrisiko einer vom Warenerkauf getrennten Konsumfinanzierung in Deutschland von heute oder die infolge des Fehlens solcher Konsumfinanzierung noch immer bestehenden Verluste aus den Saisonschwankungen? Sind die Verluste dieser Saisonschwankungen oder die Preisaufschläge höher, durch die sie wieder hereingedrückt werden sollen? Jedenfalls resultiert aus diesen Verlustquellen eine Preisverteuerung, die verbraucherbedrängend wirkt. Würde nicht allseitig mehr verdient werden können, wenn all diese verborgenen Verlustquellen und im Preise versteckten Ausfallrisiken, kurz, alle diese Unklarheiten durch möglichst exaktes Wissen ersetzt werden könnten? 90 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung des Reiches von heute beziehen durchschnittlich nur etwa Mark 200.— monatlich, doch unbekannt müssen auch diese Massen sich heiden und unbesritten sind sie Konsumenten einer Bedarfsgröße so vieler Waren, daß es wohl lohnend erscheinen dürfte, die obenerwähnten Unklarheiten einmal möglichst klarzustellen.

Direkter Personen- und Gepäcksverkehr.

Dresden, am 20. Juli 1928 treten erstmalig die Tarife für die Abfertigung von Personen und Reisegepäck zwischen der Union der S. S. R. (Sowjetrußland) einerseits und der Tschechoslowakei, Desterreich und Italien andererseits in Kraft. Es betrifft dies den direkten Personen- und Gepäcksverkehr:

a) zwischen der Union der S. S. R. (Sowjetrußland) und die Tschechoslowakei im Durchgang durch Polen, durch Polen und Deutschland sowie durch Lettland, Litauen, Polen und Deutschland;

b) zwischen der Union der S. S. R. (Sowjetrußland) und Desterreich im Durchgang durch Polen und die Tschechoslowakei, durch Polen, Deutschland und die Tschechoslowakei, sowie durch Lettland, Litauen, Polen, Deutschland und die Tschechoslowakei;

c) zwischen der Union der S. S. R. (Sowjetrußland) und Italien im Durchgang durch Polen, die Tschechoslowakei und Desterreich, durch Polen, Deutschland, Desterreich sowie durch Lettland, Litauen, Polen, Deutschland und Desterreich.

Durch die Einführung dieser Tarife wird einem seit längerer Zeit hervorgetretenen Bedürfnis Rechnung getragen, zumal bereits gute Zugverbindungen zwischen den genannten Ländern bestehen. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft ist an diesen Verkehren nur im Durchgang beteiligt. Bisher konnten die Reisenden nur in abgebrochenem Verkehr bis zu den deutschen Landesgrenzen abgefertigt werden, wo neue Fahrkarten zu lösen waren und auch das Gepäck neu aufgegeben werden mußte. Diese Unzutraglichkeiten fallen nunmehr mit der Ausgabe direkter Fahrkarten (Buchfahrkarten) weg.

Ausverkaufter Sonderzug.

Zu dem Sonderzug nach Hamburg-Lübeck-Bremen-Dejgoland sind sämtliche Fahrkarten vergeben. Bestellungen auf solche sind deshalb zwecklos.

Humor.

Ballgespräche in Ökpreußen.

„Fräuleinchen, lassen Sie jarne Malabonbons?“ — „Ach ja! Da hat man immer so angenehmen Schlemm im Munde.“ — „Fräuleinchen, trinken Sie jarne Selt?“ — „Ach na! Des schmeckt so nach eingeschlaene Häkel.“ — „Fräuleinchen, finden Sie nicht auch, daß es hier sehr staubig im Saale ist?“ — „Ja, wenn man hinspuckt, mach't's lauter kleine Kullerchen.“

Zwei Brüder haben zwei Schwestern geheiratet. Als die Schwiegermutter starb, telegraphiert der älteste: „Schwiegermutter gestorben. Was tun? Begraben oder verbrennen?“ Der Bruder antwortet: „Weibes — sicher ist sicher!“

Ein Reisender will einige Tage in einem Hotel logieren. Der Oberkellner überreicht ihm das Fremdenbuch. Der Reisende will sich einschreiben, da findet er in dem Buche eine große Banse. Entrüstet sagt er zu dem Ober: „Hören Sie mal, daß es in Hotels Banzen gibt, ist ja eine bekannte Tatsache, daß aber bei Ihnen die Bücher so frisch sind und vorher im Fremdenbuch nachsehen, auf welchem Zimmer man schläft, das ist ja geradezu empörend.“

Lerche.

Von Elm Peltin.

(Aus dem Ungarischen von Th. Biank-Sofia.)

Draußen, auf Wegen und Feldern, ergingen sich viele Menschen, und alle sprachen von ihrem Ungemach, und alle waren unzufrieden.

Da hörte sie eine kleine Lerche und ward traurig. Solch unermesslichen Raum, all die Felder, Wälder und Meere hatte die Lerche gesehen — und überall gab es Menschen, und überall waren sie so unglücklich.

Eines Morgens stieg die Lerche empor und flog singend dem Himmel zu.

Glückliche Lerche!

Sie wollte zu Gott, ihn um Glück für die Menschen zu bitten. Sie war bereit, ihre Freiheit hin zu geben. Wenn Gott nur etwas von ihrer Ruhe den Menschen gäbe. Das würde für sie schon genug sein.

Die kleine Lerche fühlte keine Müdigkeit, sondern flog und sang immer weiter. Sie sang mit ihrem ganzen Herzen und goß all ihre warme Seele aus.

Je höher sie stieg, desto höher ward der Himmel. Doch die Lerche verzweifelte nicht. Noch höher stieg sie, und noch hingebender sang sie.

Chronik der Unfälle und Untaten

Schwerer Autounfall.

Magdeburg, 22. Juli. Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Berliner Chaussee in der Nähe von Burg bei Magdeburg. Ein Magdeburger Wagen, der in einem Tempo von etwa 80 Kilometer fuhr, wurde von einem schneller dahinsausenden Berliner Auto beim Überholen angefahren. Das Berliner Auto, das nach Aussagen von Augenzeugen von einer zur anderen Seite der Chaussee pendelte, streifte das linke Vorderrad des Magdeburger Wagens, der mit voller Gewalt auf einen Baum fuhr und völlig zertrümmert wurde.

Die Kaufleute Brandt, Müller und Kade aus Magdeburg erlitten starke Brustquetschungen und schwere Schnittwunden. Der Berliner Wagen trug keine Beschädigungen davon und versuchte davonzufahren, wurde aber von Passanten aufgehalten zur Feststellung seiner Nummer. Mit einem anderen von Berlin kommenden Auto wurden die drei Verletzten nach dem Krankenhaus in Burg bei Magdeburg geschafft.

Ein Motorrad fährt in einen Eisenbahnzug.

Wärzburg, 22. Juli. Heute abend gegen 6.30 Uhr fuhr an der schrankenlosen Ueberfahrt der Nebenbahnstrecke Roth-Gröbding ein mit vier Personen besetztes Motorrad mit Weiragen in die Maschine eines Zuges. Das Motorrad wurde zur Seite geschleudert. Ein Kind war auf der Stelle tot, einer Frau wurden beide Beine abgefahren. Der Führer des Motorrades und ein zweiter Mann wurden schwer verletzt. Von den Verletzten ist bis jetzt noch niemand vernunftfähig.

Zugzusammenstoß im polnischen Korridor.

Danzig, 21. Juli. In dem südlichen Teil des polnischen Korridors stieß heute abend auf der Strecke Kambeczn-Kartaus ein in Richtung Kartaus fahrender Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Bei dem Zusammenstoß sollen nach den bisher vorliegenden Meldungen ein Reisender getötet, vier schwer verletzt und sieben leicht verletzt worden sein. Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus nach Kartaus geschafft. Die übrigen Reisenden setzten mit einem Hilfszug ihre Reise nach Kartaus fort.

Ein säherer Güterzug rast gegen einen Personenzug.

In nördlichen Teil von Pommern ereignete sich nach einer Blättermeldung aus Danzig zwischen den Stationen Garz und Prodan, unweit der Danziger Grenze, ein Zugzusammenstoß, bei dem eine Person getötet, vier Personen schwer und sieben leicht verletzt wurden. Ein Güterzug kam bei der großen Steigung des Bahnhofs allmählich zum Stehen, da die Maschine außerstande war, die schwerbeladenen Güterwagen fortzubewegen. Der Lokomotivführer entschloß sich, die Maschine abzutoben, um eine zweite Maschine zu holen. Kaum war die Maschine einige hundert Meter davon gefahren, als die Güterwagen sich in Bewegung setzten und den Berg hinunterfuhren, wo sie mit einem Personenzug zusammenstießen. Glücklicherweise war der Zug nur schwach besetzt. Von den Fahrgästen wurden vier schwer und sieben leicht verletzt. Getötet wurde der Bremser des Güterzuges.

Autobusunglück bei Weg.

Ein dem Verkehr von Weg nach dem Flugplatz Fiedebach vermittelnder Autobus fuhr Sonntag nachmittag gegen einen Baum und schlug um. Fünf Insassen wurden verletzt. Fünf von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Grubeneinsturz in einem Untergrundbahnbau.

Berlin, 21. Juli. Gestern abend 11 Uhr platzte in einer mehrere Meter tiefen Baugrube der im Bau befindlichen Untergrundbahnstrecke Alexanderplatz-Lichtenberg ein über einen Meter Durchmesser starkes Abwässerungsrohr dadurch, daß sich ein aus zehn Lagen bestehender Ring selbsttätig in Bewegung gesetzt hatte und mit aller Gewalt gegen das Wasserrohr fuhr. Infolge der einströmenden Wassermengen stürzte das Erdreich zu beiden Seiten der Grube und schließlich ein Teil des Fahrdammes ein. Ein Arbeiter, der auf einer Leiter stand, die von den Wassermassen umgerissen wurde, erlitt einen Beinbruch und trug außerdem erhebliche Kopfverletzungen davon. Die übrigen konnten sich retten. Der Schaden ist sehr erheblich, da die Baugrube auf einer Strecke von etwa 250 Metern unter Wasser gesetzt worden ist.

Cache Bajazzo.

Roman von J. Schneider-Foerstl.

Urheberrechtlich durch Verlag Oskar Meißner Weiden i. Sa. (23. Fortsetzung.)

Er machte sich unfaßlich los. „Du vom sonst als zu ihm! Rede muß er mir stehen und Antwort geben! Aug in Aug! Und wehe ihm, wenn er gelogen hat! Hat er aber wahr gesprochen, dann knall ich mich vor weissen Augen nieder. Erst aber will ich noch den Beweis dafür haben, daß ich wirklich der Schurke bin, als den er mich hinstellt.“

„Hans!“ Mit glanzlosen Augen starrte sie ihm nach. Erst nach einer Weile fühlte sie sich so stark, um nach dem Flur zurückzugehen zu können. In ihrem Schlafzimmer fiel sie auf das Bett und drückte in heftiger Schluchzen den Kopf verzweifelt in die Kissen — hob ihn wie unter einem unwiderstehlichen Zwang und blühte nach der Tür:

Im weitgeöffneten Rahmen stand der Tod! Hohlwangig, die Zähne stekchend, ein Grinsen in den leeren Augenhöhlen, sah er zu ihr herüber.

Lauflos, die Rechte in lähmender Abwehr gehoben, sank sie zurück. Von wühlender Bewußtlosigkeit umfungen, lag sie regungslos.

„Verehrter Herr Kollege, es ist unmöglich!“ Der junge Arzt, der die Morgensour in der Klinik hatte, stand mit verlegenem Gesichtsausdruck vor Dr. Fehmann und sah ihn bittend in die Augen. „Sie können ihn nicht sprechen! Unter gar keinen Umständen! Es wäre möglicherweise sein Tod! Diese Verantwortung werden Sie doch nicht auf mich laden wollen!“

„Ich übernehme sie selbst!“ kam es mit eiserner Ruhe. Ohne weiter auf den jungen Kollegen zu achten, ging er den Korridor zu Hettlingens Zimmer hinunter. Der lausigende Arzt holte ihn ein und stellte sich

Schiffsbrand im Hamburger Hafen.

Hamburg, 21. Juli. Im Hamburger Hafen geriet auf dem englischen Motorschiff „Raby Castle“ gestern nachmittag die aus Baumwolle, Terpentin und Holz bestehende Ladung plötzlich in Brand. Der Feuerweh, die auf Fährdampfern mit sechs Sägen und einem Abschboot bald zur Stelle war, war es nicht möglich, dem Brande Einhalt zu tun. Das Feuer wütete die ganze Nacht hindurch, und das Schiff brannte völlig aus. Das Motorschiff, das in Eiderwool beheimatet ist, ist aber 8000 Tonnen groß und hat eine Besatzung von 30 Mann. Es war am Donnerstag von Bremerhaven hier eingetroffen. Der Brand soll durch ein schadhafes Kabel hervorgerufen worden sein.

Schwerer Baumsturz.

Rein, 21. Juli. Bei Hochziehen eines schweren Tragbalkens an einem hiesigen Neubau brach das Gerüstholz ab. Der Balken stürzte auf die Straße und verletzte zwei an dem Neubau spielende dreijährige Kinder so schwer, daß sie alsbald starben. Der Sohn des Zimmermeisters stürzte mit dem Balken ab, brach beide Beine und erlitt innere Verletzungen. Der Unfall soll durch mangelhafte Sicherheitsmaßnahmen verursacht sein.

Vom Ochsengepann zu Tode geschleift.

Kugsburg, 22. Juli. Wie aus Regensburg gemeldet wird, fuhr auf der Landstraße von Regensburg nach Orah die 32 Jahre alte Landwirtschafrau Anna Müller mit einem Ochsengepann nach Hause. Plötzlich schenten die Tiere. Die Frau wurde vom Wagen geschleudert und eine Strecke weit im Weisfeld geschleift. Inquielende Personen fanden die Frau tot auf. Sie hinterläßt fünf unmündige Kinder.

Ein tschechisches Militärflugzeug abgestürzt.

Eger, 21. Juli. Bei einem Übungsflug ist gestern abend unweit des Egerer Flugfeldes ein Jagdflugzeug der Egerer Fliegerhule mit dem Leutnant des 1. Fliegerregimentes Georg Valenta an Bord aus 500 Meter abgestürzt. Der Pilot, der bei einer Spirale die Herrschaft über das Flugzeug verloren hatte, war sofort tot.

Explosion in einer Feuerwerksfabrik. — Vier Tote.

Warschau, 22. Juli. In der Vorstadt Wola ist gestern abend eine pyrotechnische Werkstatt in die Luft geflogen, weil ein Arbeiter unvorsichtig mit Feuer hantierte. Das Gebäude brannte nieder. Vier Personen sind verbrannt, eine Person erlitt Brandwunden.

Eisenbahnunfall bei Neuhort.

Neuhort, 21. Juli. Von einem Viadukt, der in der Nähe des bei Neuhort gelegenen viel besuchten Strandortes Jar Rodanow über einen Wasserarm der Jamaica Bah führt, stürzte heute ein Wagen eines aus zehn Wagen bestehenden Personenzuges der Long Island Bahn von der offenen Zugbrücke hinab in die Bay und versank zu drei Vierteln im Wasser, während der nachfolgende Waggon in gefährlicher Lage am Rande der Brücke hängen blieb. In dem abgestürzten Wagen befanden sich 24 Passagiere und der Fahrschaffner. Sie konnten sich zum größten Teil selbst retten, indem sie die Wagenfenster einschlugen und hinausschwammen. Die übrigen wurden durch die Mannschaft eines in der Nähe liegenden Schlepddampfers und die Feuerwehr, die das Dach des abgestürzten Wagens einschlug, gerettet. Auch 20 Badewärter, die sich gerade am Strande fotografieren ließen, beteiligten sich an Rettungsarbeit. 12 Passagiere erlitten beim Hinausklettern durch die eingeschlagenen Fenster Schnittwunden. Das Unglück ist angeblich darauf zurückzuführen, daß der Fahrschaffner ein Haltsignal überfuhr.

Großfeuer im Lissaboner Hafen.

Lissabon, 22. Juli. Eine Feuerbrunst zerstörte die Hafenanlagen. Der Schaden wird auf drei Millionen Escudo geschätzt.

Schwerer Straßenunfall.

Braddock (Pennsylvania), 22. Juli. Ein Lastwagen geriet auf einer abschüssigen Straße ins Schleudern und raste in eine Menschenmenge. Eine Frau und ein kleines Mädchen wurden getötet und 15 Personen verletzt, darunter mehrere schwer.

Sieben Familien obdachlos.

Tepliz, 21. Juli. Ein Großfeuer, das offenbar durch einen Kamin entstand, vernichtete das Sortierlager und ein Wohnhaus der Tischauer Glasfabrik. Sieben Familien sind obdachlos und fast aller ihrer Habe beraubt und kaum versichert. Im Sortiermagazin verbrannten unter anderem eine halbe Million Taschenslampenlinsen. Der Gesamtschaden ist sehr groß.

Waldbrände an der spanisch-französischen Grenze.

Paris, 22. Juli. Wie aus Perpignan gemeldet wird, wüteten in den Pyrenäen längs der spanisch-französischen Grenze Waldbrände. Nach dem Matin sind in der Gegend von Bives Eisenbestände auf eine Strecke von 10 Hektar niedergebrannt. Zur Bekämpfung der Waldbrände werden auch die Truppen herangezogen, und auch spanische Abteilungen haben die Erlaubnis erhalten, die Grenze zu überschreiten, um an den Löscharbeiten teilzunehmen. Nach dem Echo de Paris soll der Schaden bis jetzt vier Millionen übersteigen.

Zusammenstoß eines Pariser Vorortzuges mit einem Güterzug.

Paris, 21. Juli. Im Plover Bahnhof in Paris stieß nachts ein Vorortzug mit einem Rangierzug zusammen. Drei Wagen stürzten um. Fünf Reisende wurden verletzt. Der Verkehr brauchte nicht unterbrochen zu werden.

Schweres Eisenbahnunglück bei Boston.

Boston, 22. Juli. Bei einem Eisenbahnunglück, von dem ein Güterzug mit 20 Zirkuswagen in Farmington (New-Hampshire) betroffen wurde, kamen, soweit bisher festgestellt werden konnte, sechs Arbeiter ums Leben, viele wurden verletzt. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß ein Zirkuswagen von einem offenen Güterwagen herunterrollte, auf die Gleise fiel und sieben der folgenden Wagen zur Entgleisung brachte, die sich übereinander türmten.

Raubüberfall auf einen Motorradfahrer.

Berlin, 22. Juli. Kurz vor Kassel wurde auf der Waldstraße der Berliner Erich Bäder, der sich auf einer Motorradtour befand, von zwei jugendlichen Motorradfahrern angefahren, sodas er mit seiner Maschine zu Boden stürzte und bewußtlos liegen blieb. Als er nach längerer Zeit wieder zu sich kam, stellte er fest, daß ihm während seiner Ohnmacht die Brieftasche mit 700 Mark, die goldene Uhr, ein Ring, der Führerschein und andere wichtige Papiere gestohlen worden waren. Der Verunglückte wurde nach einer Kasserer Sanitätsstation gebracht. Schwere Verletzungen hat er nicht erlitten, die Ohnmacht war nur durch die schmerzhaften Abschürfungen und eine Naselprellung entstanden. Die polizeilichen Nachforschungen nach den Räubern, die vermutlich mit den beiden Fahrern identisch sind, die Bäders Sturz herbeiführten, sind sofort eingeleitet worden.

Raubüberfall.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Eine Angestellte, die heute früh eine Kasse nach einem Bureau in der Kaiserstraße brachte, wurde von einem Manne in der Haustür überfallen, verletzt und der Kasse beraubt. Auf die Hilferufe des Mädchens wurde der Täter verfolgt und festgenommen.

Ueberfall auf eine Reisegesellschaft im Innern Corsikas.

Paris, 21. Juli. Wie dem „Petit Parisien“ aus Ajaccio (Corsica) gemeldet wird, ist auf ein Auto, das mit vier Holländerinnen und einem Franzosen besetzt war, auf einem Gebirgspfad bei Ricavo ein Ueberfall ausgeführt worden. Ein mit einem Gewehr bewaffneter Mann trat aus dem Dickicht, zwang den Chauffeur unter Bedrohung mit der Waffe, den Wagen anzuhalten und ließ sich von den Insassen Geld und Wertgegenstände übergeben. Während erschienen zwei weitere Personen, schleppten mit dem Räuber eine der Holländerinnen ins Dickicht und ließen sie erst nach einer Stunde wieder frei.

Raubüberfall in einem französischen Bahnpostwagen.

Lyon, 22. Juli. In der vergangenen Nacht trat im Postwagen eines Schnellzuges plötzlich ein maskierter junger Mann, der sich anscheinend von Beginn der Reise an dort versteckt gehalten hatte, mit vorgehaltenem Revolver vor den Postwagenschaffner und forderte von ihm die Herausgabe von Wertgegenständen. Nach Entgegennahme dreier Postfäße zog er die Pistole und verschwand, als der Zug zum Stehen kam, im Dunkel der Nacht. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb ergebnislos. Am nächsten Tag fand man unter einer Rhonebrücke die durchwühlten Postfäße, aus denen die Wertgegenstände fehlten.

mit auseinandergespreizten Armen vor Joachims Tür. „Herr Kollege, Sie verletzen die Vorschriften des Hauses. Die Folgen wären für Sie unberechenbar.“ „Ich werde sie tragen!“ kam es unter gewaltsam zurückgedrängter Bewegung.

„Und wenn auch, Herr Kollege Fehmann! Ich kann es nicht erlauben. Ich kann nicht!“ Er hielt ihn am Arm fest, als dessen Hand sich nach der Klinke streckte. „Ich will ein Uebiges tun und Ihnen den Bescheld des Chesarztes mitteilen! Es besteht keine Hoffnung mehr, das Leben des Barons Hettlingen zu retten. Wollen Sie ihm diese wenigen Tage noch mit Gewalt verkürzen?“

Fehmanns Gesicht erblaute wie die getränkte Wand in seinem Rücken. „Geben Sie mir Ihren Mittel und Ihre Brille, Herr Kollege Sanders. — Wollen Sie oder wollen Sie nicht?“

„Nein!“

„Gut! Verlassen Sie sich darauf, daß ich doch zu ihm hineinkomme.“

Bei der Abihsung, die nach zwei Stunden erfolgte, schritt neben dem Chesarz ein Älterer, etwas nach vorn gebückter Arzt in welchem Mittel mit einer schiefen Brille über den dunklen Augen, daß sie wie Kohle darunter hervorstachen. Das glatzgekämmte Haar war von Grau durchsprungen, und die Biegung der Mundlinie von unbesugamer Härte gezogen.

„Kollege Professor Weingarten!“ stellte der Chesarz vor, als Sanders ihm über Hettlingens Befinden Bericht erstattete.

Dann verschwanden die beiden in dessen Zimmer. Aus einem Stuhl erhob sich die Baronin und ging den beiden Herren entgegen. Eine ungeheure Angst sprach aus ihren Augen und zitterte in ihrer Stimme mit. Der Chesarz hielt ihre Hände für Sekunden-dauer zwischen den seinen und zeigte nach dem Herrn, der eben an Joachims Bett trat. „Kollege Weingarten wird dem jetzt an mit mir die Behandlung übernehmen.“

Sie haben Grund, ihm alles Vertrauen entgegen zu bringen. Es ist einer unserer gesuchtesten Chirurgen!“

„Ich danke Ihnen!“ sagte die Baronin flüsternd. „Glauben Sie, daß Gott mir auch dieses letzte noch nimmt?“

„Wir wollen es nicht hoffen, gnädige Frau.“ Die Stimme des Arztes schwankte bedenklich.

Er sah eilig von ihr weg und nach dem Kollegen hin, der über den Körper des Kranken gebeugt stand.

Mit ein paar Schritten ging er noch dem Fenster und schloß es zur Hälfte, verneigte sich gegen die Baronin, nickte dem Arzt zu und verließ das Zimmer.

Joachim lag, ohne sich zu regen, in dem schmalen Eisenbett und hatte die Lider geschlossen. Ein Gefühl, als zögen ihn Berggestalten zu Boden, lähmte ihn in der Bewegung. Immer tiefer drückte es ihn hinab.

Immer tiefer. In hilfloser Schwäche suchte er die Augen aufzutun. Aber nicht einmal das gelang. Die gesunde Linke begann zu tasten, ob sich ihr nicht eine Stütze bot, aber sie griff ins Leere.

Dafür schoben zwei Arme sich besuchsam unter seinen Rücken und gaben ihm eine bequemere Lage.

„Der Arzt“, dachte Hettlingen gleichmütig, ohne die Augen zu öffnen. Erst als die Hände unter ihm sich nicht zurückzogen, sondern reglos ruhen blieben, bezwang er die Schwäche, die bereits einer Lähmung gleich, und tat die Lider auf.

„Wie geht es, Baron? Wollen wir einen Schlud Wein nehmen?“

Joachim schüttelte den Kopf und horchte dem Klang der Stimme nach, die einer anderen so ähnlich war und doch ganz anders. „Ich möchte Sie um etwas bitten“, sagte er flüsternd. „Schicken Sie aber erst meine Mutter aus dem Zimmer!“

Der Arzt zog vorsichtig seine Arme unter dem Körper des Kranken heraus, ging nach dem Tisch, der an die Seitenwand gerückt war, und gab sich den Ansehen, als suchte er etwas. Als er es nicht finden konnte,

Immer noch auf der Suche nach der „Latham“

Delo, 21. Juli. Die Admiralität veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der es heißt: Das französische Polarforschungs-„Pourquoi Pas“ unter dem Kommando des Dr. Charcot und der Robbenfänger „Deimland“ werden in den nächsten Tagen die Suche nach der „Latham“ am Eisrand von Grönland entlang aufnehmen. Nach den gegenwärtigen Plänen werden die französischen Kreuzer „Strasbourg“, „Capitaine Roosevelt“ und „Atisjo“, der norwegische Kreuzer „Torshovd“ sowie der norwegische Regierungsdampfer „Michael Sars“ die Nachforschungen in der Gegend zwischen Spitzbergen und Grönland aufnehmen, wofür, wie man vermutet, die „Latham“ abgetrieben worden ist. Der Robbenfänger „Hobbs“, der von der Amerikanerin Mrs. Boyd für eine Jagdfahrt gechartert, aber dann der norwegischen Regierung für die Nachforschungen nach Amundsen zur Verfügung gestellt worden war, wird mit Riffen Varren und Hugo von Holm an Nord neue Nachforschungen in der Hinlopenstraße anstellen. Die Privatexpedition auf dem Dampfer „Besle Karri“, die von den norwegischen Zeitungen organisiert wurde, wird die Ostküste Spitzbergens absuchen.

Todesfall auf der Citta di Milano.

Der „Montag“ meldet aus Ringsbühl: Heute ereignete sich an Bord der „Citta di Milano“ ein Todesfall. Obgleich über die Person des Verstorbenen strengste Stillschweigen bewahrt wird, glaubt man doch annehmen zu dürfen, daß es sich dabei um den Marineoffizier Mariano, den einen Überlebenden der Malmgreen-Gruppe, handelt. Mariano mußte vor einigen Tagen ein Bein amputiert werden. Ferner sind Gerüchte im Umlauf, daß der andere Überlebende der Malmgreen-Gruppe, Bappt, infolge der Aufregung über die Genesung in den letzten Tagen erhabenen schweren Beschuldigungen wegen des Todes des schwedischen Forschers Malmgreen erkrankt sei.

Abfahrt der Citta di Milano von Ringsbühl.

Ringsbühl, 21. Juli. Die „Citta di Milano“ wird in der Nacht nach Norvik abfahren. Die italienischen Flieger werden auf Spitzbergen bleiben.

Der Krassin geht zur Reparatur nach Göttingen.

Ringsbühl, 22. Juli. Da es sich als unmöglich herausgestellt hat, den Schraubenschaden des „Krassin“ hier zu reparieren, wird der Eisbrecher sobald wie möglich nach Göttingen abgehen.

Deutsche Flugzeuge sollen die Alessandrigruppe suchen.

Berlin, 21. Juli. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Schwerin: Die Direktion der Heinkel-Werke in Warnemünde hat ein Telegramm des Kapitäns Romagna von der „Citta di Milano“ erhalten, in dem zwei Heinkel-Doppeldecker zur weiteren Forschung nach der Ballongruppe der „Italia“ bestellt werden. Die beiden Flugzeuge, die mit Motoren von 600 PS versehen sein sollen, müssen innerhalb von 12 Tagen geliefert sein. Sie sollen ebenso als Land- wie als Seeflugzeuge zu gebrauchen sein und auch mit Schneefuß versehen werden können. Bei den Heinkel-Werken hat folgende Konferenz stattgefunden, in der beschlossen wurde, die Lieferung der beiden Flugzeuge zu übernehmen.

Schändliches Verbrechen in Warnsdorf.

Warnsdorf, 21. Juli. Ein schändliches Stillschweigen hat ein dreifundzwanzigjähriger Barianer an einem Mädchen aus dem sächsischen Eisenerzdorf begangen, mit dem er in einem Ausflugsort gewohnt hatte. Auf dem Heimwege schlug der Unhold das Mädchen in der Nähe des Bahnhofs Altmorsdorf nieder und vergewaltigte es in bewußtlosem Zustande auf derart perverse Art, daß die Verwundungen schwer verletzt wurde. Auch mehrere Straß- und Wirtshausbesucher sahen das Verbrechen.

wandte er sich an die Baronin. „Würden Sie die Güte haben, gnädige Frau, zu Schwester Gertraud zu gehen und sie zu fragen, wo sie das zweite Binnett hingeliegt hat? Ich vermiss' es.“

Die Baronin nickte bejahend, trat an das Bett und strich erst noch ihrem Jungen das Haar zurecht, ehe sie aus dem Zimmer trat.

„Nun sprechen Sie, Baron!“ Der Arzt trat an das Bett und strich den Schweiß, der auf Göttingens Stirn klebte, mit seinem Taschentuch fort. Dann hielt er dessen Hände mit frauenhafter Weichheit zwischen die feinen gebetteten. „Was kann ich Ihnen tun?“

Ein schweres Atemholen der tobwundenen Brust.

„Möchten Sie für mich an jemanden telegraphieren?“

„Gewiß!“

„Dringend!“

„Ganz nach Ihrem Wunsch!“

„Meine Mutter soll nichts davon wissen!“

„Nein!“

„Dann bitte!“

Fegmann entnahm seinem Notizbuch ein Blatt Papier und zog seinen Zitterstift heraus. Auf dem Betttrand sitzend, benützte er seine Knie als Unterlage. „Diktieren Sie, Herr Baron!“

„Jabella Jesta — Genf — Hotel Marvill.“ Göttingen mußte erst krank zu neuem Sprechen holen. Der Arzt neigte sich hochend über ihn, während die Feder in seinen Händen zitterte. „Mein Leben zählt noch Stunden. Kommt!“

„Sie sollen sich nicht mit solchen Gedanken beschäftigen, Herr Baron!“ mahnte die Stimme, die Göttingen immer wieder in die Vergangenheit rief. Aber so rauh und so von Mitleid durchdrungen war die andere nicht gewesen — die Fegmann gebetet hatte. — „Fegmann!“ — Ganz in Gedanken hatte er den Namen vor sich hingeflüstert.

Ein Aiden ging durch den Körper des Arztes. „Wollen Sie den Herrn nicht doch empfangen? — Er fragte bereits zu wiederholten Malen nach.“

Ein wortloses Schütteln des Kopfes, das von einem matten Lächeln begleitet war. „Ich habe ihn nichts mehr zu

Die Bremenflieger in Dresden

Dresden, 20. Juli. Vor einer vieltausendköpfigen Menschenmenge, die die gewaltige Halle des Zirkus Sarraloni bis auf den letzten Platz füllte, fand heute Abend der offizielle Empfang der Bremenflieger in Dresden statt. Auf der mit Blumen und Fahnen festlich geschmückten Bühne hatten die Vertreter der verschiedensten Vereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Von den Rängen und Galerien grüßten die sächsischen und Dresdner Farben. Als die beiden Ozeanflieger erschienen, machte sich die gewaltige Spannung der Menge in begeistertem Jubelrufen Luft. Nachdem die beiden Flieger auf der Bühne Platz genommen hatten, wurden sie zuerst von Herrn Major a. D. Rosenmüller im Namen des Dresdner Vereins des Deutschen Luftfahrtverbandes herzlich willkommen geheißen. Nach ihm ergriff ein Vertreter des sächsischen Wirtschaftsministeriums das Wort, um den beiden sächsischen Fliegern die Grüße und den herzlichen Willkommen der sächsischen Regierung zu überbringen. Für den verhinderten Oberbürgermeister überbrachte sodann Stadtrat Köppen die herzliche Freude der Stadt Dresden zum Ausdruck, die sächsischen Flieger in den Mauern Dresdens willkommen heißen zu können. Die Flieger dürfen sich mit Recht als die Soldaten einer Idee bezeichnen, die der Menschheit und Deutschland diene. Ihr stolzester Lohn sei gewesen, daß sie die Herzen aller Amerikaner für Deutschland zurückgewonnen hätten. Nach dem von allen Anwesenden mitgeungenen niederländischen Dankgebet ergriff sodann Hauptmann Köhl das Wort zu seinem fast einstündigen Vortrage, der sich mit den Vorbereitungen für die große Transoazanzfahrt und mit der Fahrt selbst beschäftigte. Hauptmann Köhl, der zunächst des treuen Kameraden Figmaurice gedachte, führte aus, daß es eine Ehrenpflicht der deutschen Flieger gewesen sei, die amerikanischen Besuche in Europa zu erwidern. Er erzählte dann von den umfassenden Vorbereitungen zu dem Fluge, bei dem er im Jahre 1927 einmal fast den Tod gefunden hätte.

In teilweise humorvoller Weise erzählte Hauptmann Köhl dann, wie sie sich dann in aller Heimlichkeit aus Deutschland hätten fortstellen müssen, um von Baldonnel aus ihren Flug antreten zu können. Nach einer Schilderung der Startschwierigkeiten kam Köhl dann zur Schilderung des Fluges selbst, dessen ersten 18 Stunden so wundervoll verlaufen seien, und der ihnen in seinem zweiten Teil so furchtbare Schwierigkeiten gebracht haben, daß sie noch befürchten mußten, nachdem sie den Ozean schon überflogen hatten, noch in den furchtbaren Eiswüsten Labrador's infolge Benzinmangels den Tod zu finden. Der Leuchtturm von Green's Island sei ihnen dann, da er die Nähe von Menschen verkündete, zum rettenden Hafen geworden.

Der Redner schloß mit einem Dank an die Junker-Ingenieure und Junker-Monteurs, die mit ihrer aufopferungsvollen Pflichterfüllung mindestens 50 Prozent zum Gelingen des Fluges beigetragen hätten. Nachdem sodann der ungeheure Beifallssturm sich gelegt hatte, ergriff Freiherr v. Hünefeld das Wort, um das organisatorische und menschliche dieses Fluges zu schildern. Herr von Hünefeld ging zunächst auf die außerordentlichen Schwierigkeiten des geplanten Ost-West-Fluges ein, gegen den sich die öffentliche Meinung in fast allen Ländern infolge der bisherigen Menschenopfer durchaus ablehnend verhalten habe. Aber Opfer mühten immer gebracht werden, wo es um etwas Großes gehe, und das sei hier der Fall gewesen, besonders vorerst in ideeller Beziehung. Es sei

geradezu überwältigend gewesen, wie in Irland vom Staatspräsidenten bis zum letzten Rekruten alles gewetteifert habe, ihr Unternehmen zu unterstützen. Der Empfang in Amerika habe dann alles Vorstellbare bei weitem übertraffen, und so recht den Geist der Sportkameradschaft gekennzeichnet, der zwischen freien Nationen herrschen müsse. — Nachdem sich der stürmische Jubel etwas gelegt hatte, schloß die Feier mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied.

Ozeanflieger Günther von Hünefeld als Bühnendichter.

Dresden, 22. Juli. Die Dresdner „Romblie“ hatte heute ihre Sensation. Galt es doch das Schauspiel des Ozeanfliegers v. Hünefeld „Die Furcht vor dem Glück“ aus der Taufe zu heben. Der ruhmumglänzte Sportsmann und fähige Draufgänger ist in literarischen Kreisen kein Unbekannter mehr. Schon vor einem halben Jahre als seine epochenmachende Tat der Überquerung des Atlantik noch ungeläufig und kaum geahnt war, hatte er im Stadttheater zu Bremen mit seinem „Karnepalstanzert“ beachtlichen Erfolg, und schon früher sind von ihm drei Einakter „Die Stunde der Entscheidung“ aufgeführt worden. Ueber seinem jetzigen Stück „Die Furcht vor dem Glück“ schwebt der Ruhm des auf anderem Gebiete historisch gewordenen Mannes. Der Dichter hat wohl selbst das Richtige getroffen, wenn er in Dresden sagte, daß auch ein durchschlagender Erfolg des Stückes ihn kaum dazu veranlassen würde, es bei den schriftstellerlichen Erfolgen bewenden zu lassen, da er durch und durch Sportsmann sei und zwar auch als Schriftsteller. Das Stück selbst behandelt das Problem ob das Glück oder das Unglück die Seele des ringenden Menschen mehr beschwingen könne, nach zwei Seiten hin, nämlich nach der des verlebten und des arbeitstreibigen Mannes.

Der Dichter Koplin, von Keften nach der sentimentalischen Seite hin stark herausgearbeitet, hat die Furcht vor dem Glück, wieft dies — vergrößert durch seine Braut — von sich, wird erfolgreich und vermögend durch die Komposition eines Gastenhausers — aber seine Seele wird nicht beschwingt durch das freigewählte Unglück und durch die Sehnsucht nach allem Verlorenem.

Seine Braut, eine bedeutende Romanföhrer, die das gegenteilige Prinzip vertritt, bleibt Siegerin und führt den geistig und seelisch Befreiten wieder zu sich zurück. Das Ganze ist hineingestellt in das Milieu des nachrevolutionären Bürgerkönigtums in Frankreich. Der abelsolze Vater der Braut, von Chouard, den Hans Fischer mit etwas zu starker Unterbrechung des rein römischen marottenhaft auf die Bretter stellt, wird schließlich vom Geiste der fortgeschrittenen Zeit mitgerissen und erschließt sich neueren Ideen. Sehr gut war die Schubert als Braut im grazios getragenen Reifrock. Steiner als alter Landpfarrer gab sich zu sehr als jovialer alter Herr. Er blieb in Masse und Haltung fähig hinter der altromantischen Priesterwürde zurück. Die übrigen Künstler, namentlich Costa als Dupont, gaben ihr Bestes. Das Stück erzielte als reines Bühnenwerk einen schönen Wirkungserfolg. Der ortsnahige Beifall, die vielen Tugenden von Heroorturen, der Blumenregen und die Begeisterung der Zuschauer galten aber wohl mehr dem erfolgreichen, weltberühmten Ozeanflieger. Ausstattung und Kostüme waren sehr wertvoll. Hünefeld wurde bei der Anfahrt und beim Verlassen des Theaters stürmisch gefeiert.

wunden an verschiedenen Stellen des Körpers wurden festgestellt. Das Opfer des Wütlings hat infolge von Schreck und der Schläge das Gedächtnis teilweise verloren.

Überfall im Schlafzimmer.

Wocham, 22. Juli. Heute morgen gegen 2,30 Uhr wurden die Eheleute Robert Fischer in ihrem Schlafzimmer von einem unbekanntem Täter überfallen und durch Hammerschläge auf den Kopf schwer verletzt. Der Täter, der infolge der Dunkelheit im Schlafzimmer nicht erkannt wurde, ergriff auf die Hilferufe der Frau die Flucht. Die Verletzungen der Ehe-

leute sind schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Geraubt wurde nichts.

Nachträgliches Opfer eines Autounfalls.

Altendorf, 22. Juli. Zu dem bereits gemeldeten tragischen Ende einer Autofahrt, die von fünf jungen Kaufleuten aus Altendorf unternommen worden war, wird noch mitgeteilt, daß nunmehr auch der bei dem Autounfall schwer verletzte Danbelsvertreter Adelpeter seinen Verletzungen erlegen ist. Auch für den immer noch bewußtlos darniederliegenden Mitfahrer Sachse muß das Schlimmste befürchtet werden.

„Aber wenn ich tot bin —“ er hielt einen Moment inne und versuchte seinem linken Arm eine andere Lage zu geben — „wenn ich tot bin — dann lassen Sie, bitte, den Brief in meine Hände gelangen, — der in meiner inneren Rocktasche steckt. — Es soll ihn keiner sonst lesen — als er allein! — Aber nicht früher, als bis ich die Augen zugemacht habe! — Wollen Sie mir das versprechen?“

„Ja! Vorläufig denken wir noch gar nicht daran! — Aber Sie können ganz beruhigt sein. Er wird ihn erhalten, wenn es wirklich dahin kommen sollte.“

„Ich danke Ihnen!“

„Nun wollen wir schlafen, Baron! — Ganz ohne jede Sorge! — Ich bleibe bei Ihnen!“

„Ist es schon so weit, daß jemand bei mir bleiben muß?“ sagte Joachim und ließ den Kopf zurücksinken.

„Nicht im entferntesten, Baron! Ich kann auch gehen, wenn Sie wünschen, ich dachte nur, es wäre vielleicht Ihrer Frau Mutter eine Beruhigung, wenn sie nicht allein mit ihrer Sorge ist.“

„Dann bitte ich Sie zu bleiben!“

Kraftlos glitt Göttingens Kopf gegen die Wand. Der Doktor hob ihn vorsichtig etwas in die Höhe und betete ihn gegen die Mitte der Stirn. Dann neigte er sich über das weiche Gesicht und horchte auf den stöhnenden Atem der armen schmerzgequälten Brust. Nur jetzt nicht schwach werden! Ganz stark mußte er bleiben, um den Kampf mit dem anderen zu bestehen, der schon hinter Joachims Haupten stand und seine Knochenfinger um ihn gefaßt hatte. Die Fäuste geballt, rechte der Arzt die Schultern weit nach hinten, daß die Knöpfe des gestärkten Hemdes sprangen. Dann blieb er einige Sekunden reglos über dem Kranken geneigt, ging auf lautlosen Füßen nach dem Schranke — sah noch einmal nach dem Bette hinüber und öffnete hastig die leise knarrende Tür.

Mit einem Griff hielt er Göttingens Kopf in der Hand — mit einem zweiten hatte er den Brief in der Innentasche an sich genommen und ließ ihn im Vermeil seines weißen Kittels verschwinden.

Es war keine Minute zu früh gewesen, denn im selben Augenblick betrat die Schwester, von der Baronin gefolgt, das Zimmer. „Die Binzette muß hier sein!“ sagte sie beschelben und begann auf dem Tische zu suchen.

„Möglich!“ erwiderte der Doktor. „Aber ich hole mit

trohdem noch eine als Reserve.“ Mit einem kurzen Nicken verließ er den Raum.

Er nahm sich gar nicht Zeit, in ein anderes Zimmer zu gehen. Auf dem Korridor rief er bereits den Umschlag auf und überflog die wenigen Seiten:

Mein Hans!

Es hat so furchtbar weh getan, als ich gestern an Deiner Tür stand und aus Deinem eigenen Munde den Bescheid erhielt, Du habest keine Zeit für mich. Nun habe ich aber eingesehen, daß Du recht hattest. Ich hätte selbst wissen sollen, daß ich als Tagelöhner nichts mehr in Deinem Hause zu suchen habe. Aber die Verweigerung trieb mich in Deine Nähe — verzeih mir, wenn ich Dich einen Augenblick sogar haßte — nun bist Du mir wieder der Alte. Es ist alles überwunden. So fällt eine Fessel nach der anderen, die mich noch an dieses Leben hält. Ich freue mich unendlich auf das große Schweigen, das nun kommen wird, und habe nur eine Bitte, daß Du wenigstens den Toten nicht ganz aus Deinem Gedanken läßtst.

Dein Joachim.

NB. Grüße Deine Frau von mir!

Die schwarzen, mühsam hingeworfenen Buchstaben tanzten vor den Augen des Arztes auf und nieder wie veräuschelte Vögel. Er hielt das Blatt zwischen den Fingern geballt und starrte darauf nieder wie auf ein völlig Unwirkliches, das dem Gehirn eines Wahnsinnigen entsprungen war.

Seine Gedanken versuchten vergeblich zur Klarheit zu gelangen. Dann ein hilfartiges Erinnern: Seine Gile gestern Abend, um zum Südbahnhof zu kommen — der Arbeiter an der Tür — das gestreifte Hemd — seine knappe Anweisung — die Worte der Schwester — der arme Mensch hätte ihr furchtbar leid getan, noch an der Treppe habe er sich umgesehen und nicht glauben können, daß er gehen müsse. — Und das war Joachim gewesen! — Joachim! — Der Doktor preßte die Finger über den Mund, daß ihm kein Laut entklimpfe. Es gab Dinge, die einen von einer Minute zur anderen dem Wahnsinn überlieferten. — Schuldig war er geworden an dem Menschen, der ihm nach seinem Weib das Liebste auf der Erde war.

(Fortsetzung folgt.)

Ergebnis Die zum Teil nicht ab...
Mannsch hatte sich...
Der Stu knappen...
Tanne Die Aberroch...
Mit ersten...
Wem mäßig...
Nach aberrösch...
Die einem...
Der r...
Sago Olym...
Ball...
Sport...
Mlem...
Sport...
Die B...
Der...
Die...
Fufball...
Wader...
Damburge...
Städten...
gelodt...
der...
fierte...
Male...
scherte...
Mit...
ger Spiel...
Bayer...
Jahre...
entf...
wird...
Die...
Rach...

Sport und Spiel.

Fußball.

Ergebnisse von den ersten Verbandsspielen im Gau Erzgebirge.

Die ersten Punktspiele des gestrigen Sonntags brachten zum Teil recht harte Kämpfe und gingen ohne Überraschungen nicht ab. Zu den einzelnen Spielen folgendes:

1. Klasse.

Victoria 1 — Ballspielklub 1 Eibenstock 6:2 (1:2).

Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge standen sich obige Mannschaften im ersten Punktspiel gegenüber. Der Erzieher hatte eine veränderte, zum Teil verjüngte Elf zur Stelle, die sich besonders in der zweiten Halbzeit sehr gut zusammenfand und durch ausgeprägtes Kombinationspiel den Sieg und die Punkte mit 6:2 sicherstellte, nachdem die Eibenstoder bis zur Pause mit 2:1 in Führung lagen. Das Fehlen des Mittelstürmers Rehberger machte sich bei Eibenstock außerordentlich bemerkbar. Ebenso spielte der Sturm in den zweiten 45 Minuten sehr zögerlich. Victorias Mannschaft führte sich glänzend ein und wird nach diesem ersten Spiel zu urteilen, sich nicht so leicht von der führenden Stelle verdrängen lassen. Schiedsrichter Schöniger-Aue hatte bei dem mitunter hart und erbittert geführten Kampfe keinen allzu leichten Stand, löste aber seine Aufgabe im Allgemeinen in zufriedenstellender Weise.

Sturm 1 — Olympia 1 Grünhain 2:1 (1:1).

Der Gaumeister Olympia weckte in Beiersfeld und mußte der Sturmelf nach einem ausgeglichener Kampfe mit einem knappen 2:1 Sieg und Punkte überlassen. Beide Mannschaften waren sich im großen Ganzen gleichwertig, nur zeigte Beiersfeld das bessere Zusammenpiel. Der Sieg hätte aber ebensogut auf Seiten des Gaumeisters sein können. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

WfV. 1 Zwönitz — VfV. 1 Kuerhammer 1:3 (1:1).

Unter der einwandfreien Leitung von Weidauer, VfV. Aue-Zelle, hatten die Zwönitzer die mit zwei Mann Ersatz antretenden Kufensportler zum ersten Punktgegner. In der ersten Halbzeit erzielte jede Partei nach flotten Kämpfen je ein Tor. Die zweiten 45 Minuten sahen dann die Kufensportler als die technisch bessere Mannschaft. Durch gutes Zusammenpiel und Entschlossenheit vor dem Tore wurden noch zwei Erfolge erzielt und mit einem verdienten 3:1-Sieg die ersten Punkte errungen.

Tanne 1 Thalheim — Sagonia 1 Bernsdorf 3:2 (3:2).

Die Spielarten Bernsdorfer mußten in Thalheim eine überraschende knappe 3:2-Niederlage hinnehmen. Bereits nach 15 Minuten hatten die Gastgeber nach glänzendem Stürmerpiel einen Vorsprung von drei Toren herausgeholt, dem Sagonia durch einen Elfmeter und einen scharfen Schuß des Rechtsaußen bis zum Halbzeitpfiff zwei Tore entgegenstellte. Trotz größter Anstrengung beider Mannschaften in der zweiten Halbzeit verlor diese das resultativ. Schiedsrichter Zillig-Ghemnitz war dem stoff durchgeführten Kampfe ein sehr aufmerksam und einwandfreier Leiter.

2. Klasse.

WfV. 1 Aue-Zelle — Sporttag. 1 Niederzschlema 1:1!

Mit einem Unentschieden mußte sich die WfV.-Elf beim ersten Punktspiel zufriedengeben. Der Sturm der Pflester hatte keinen besonders guten Tag, trieb zuviel Ueberkombination und war auch sonst vor dem Tore zu unentschlossen. Niederzschlema brachte eine eifrig spielende Mannschaft auf Feld, hatte ihre beste Stütze im Torwart, der ausgezeichnete Leistungen vollbrachte und seiner Elf zum ersten Punktgewinn verhalf. Der Schiedsrichter konnte nicht immer befriedigen.

Alte Mannia 1 Aue — Sportv. 1 Hundshübel 3:1 (1:1).

Alte Mannia weckte in Hundshübel und legte verhältnismäßig knapp. Der Reuling der 2. Klasse gleich das fehlende technische Können durch überaus großen Eifer aus und machte den Auern das Siegen nicht allzu leicht. Alte Mannia spielte ohne die Gebr. Heyl. Schiedsrichter Friedrich-Lauter leitete einwandfrei.

Eintracht 1 Borsdorf — Teutonia 1 Borsdorf 1:3!

Nach durchweg besserer Gesamtleistung siegte die Borsdorer überraschend aber verdient mit obigen Resultat.

FC. 1 Zwönitz — Wader 1 Schwarzenberg 0:4!

Die Wadermannschaft aus Schwarzenberg bestätigte mit einem überzeugenden 4:0-Sieg ihre zurzeit gute Form. Trotz des Vorteils, auf eigenem Platze zu spielen, brachten es die Zwönitzer zu keiner einheitlichen Aktion und mußten den Gästen, die mit ihrer Gesamtleistung sehr gefallen konnten, Sieg und die zwei Punkte überlassen.

Der nächste Sonntag bringt folgende Kämpfe:

1. Klasse.

WfV. 1 Kuerhammer — Tanne 1 Thalheim.

Sagonia Bernsdorf — WfV. Zwönitz.

Olympia Grünhain — Victoria Lauter.

Ballspielklub Eibenstock — Sturm Beiersfeld.

2. Klasse.

Sporttag. Niederzschlema — Eintracht Borsdorf.

Alte Mannia Aue — Teutonia Borsdorf.

Sportv. Hundshübel — Wader Schwarzenberg.

FC. Zwönitz — WfV. Aue-Zelle.

Um Deutschlands Fußballmeisterschaft.

Herta-BSC. und HSV. im Endspiel.

Die Vorschlußrunde der deutschen Fußball-Meisterschaft. Herta-BSC. Berlin — Wader München 2:1 (0:0).

Hamburger Sportverein — Bayern München 8:2! (1:1).

Die beiden Treffen der Vorschlußrunde der deutschen Fußball-Meisterschaft, die in Leipzig Herta-BSC. Berlin mit Wader München und in Duisburg Bayern München mit dem Hamburger Sportverein zusammenführten, hatten in beiden Städten viele Tausende von Zuschauern auf die Kampfstätten gelockt. In Leipzig gab es einen überaus fesselnden Kampf, der schließlich mit dem knappen Siege von 2:1 für die favorisierte Herta-BSC.-Elf endete, die sich damit zum dritten Male nacheinander die Teilnahmeberechtigung am Endspiel sicherte.

Mit einer gewaltigen Überraschung endete das Duisburger Spiel. 8:2 geschlagen schied Süddeutschlands Meister Bayern München aus dem Wettbewerb aus, so daß in diesem Jahre zum ersten Male nach dem Kriege Süddeutschland im entscheidenden Kampfe um den Meistertitel nicht vertreten sein wird. Die Münchener Bayern waren dem norddeutschen Meister HSV. nur bis zur Halbzeit ein abwärtsgeringer Gegner. Nach dem Wechsel übernahm der Sieger die beiden ersten

aufeinanderfolgende Tore der Hamburger deprimierte Bayernelf nach Belieben.

Das Endspiel zwischen Herta-BSC. und Hamburger Sportverein findet am 26. Juli 1928 in Hamburg statt.

Turnen.

Kölnener Turnfest-Kunst.

Vor Beginn der großen Festschmuckveranstaltungen des zum Deutschen Turnfest versammelten Turner auf den Kölnener Friedhöfen eine Feier zu Ehren der im Kriege gefallenen 160 000 Turner. Um 11 Uhr fand die feierliche Eröffnung der

Dient die Technik der Kultur?

Von Siegfried Janzen, Berlin.

Nach fragte neulich ein junger Ingenieur: „Wozu brauchen wir heutzutage überhaupt noch Philosophie? Heute, im Zeitalter der Technik!“ Diese Einstellung gibt zu denken, denn sie findet sich immer wieder bei denen, die mit Leib und Seele Techniker sind. Wie verschieden außerdem diese Gedanken über das Verhältnis von Kultur und Technik zueinander ausfallen, hat man gerade in letzter Zeit oft lesen und hören können. Und doch bleibt leider noch so vieles ungefragt, besonders aber den Verlust an wahren Kulturgütern, der in so erschreckendem Maße jetzt zunimmt.

Kultur und Zivilisation sind zweierlei. Kultur ist Ausdruck der Seele beim Einzelnen wie beim Volk und prägt sich aus den Erzeugnissen der Kunst und in der Sitte — ist also Lebensstil. Sie ist stark verankert in der Ueberlieferung, die Zeiten ihres Auf- und Niederganges sind lang, oft so, daß eine Generation allein den Wandel gar nicht bemerken kann. Zivilisation ist äußerlicher Art. Organisation, Mode, Handel und Verkehr zeigen ihren Stand an. Sie ist nicht von den Regungen des Herzens, wohl aber von denen des Verstandes abhängig und daher schnell zu ändern, wenn dieser leicht beweglich ist.

Diese Trennung wird leider zu wenig gemacht; beachtet man sie, so lassen sich die vielen gegenteiligen Meinungen leicht zu dem Ergebnis zusammenfassen: die Technik schadet der Kultur und fördert die Zivilisation!

Jeder der die vorletzte Jahrhundertwende mit der letzten vergleicht, weiß, was ich meine. Goethe und Schiller, Mozart und Beethoven, Kant und Schopenhauer — das sind nur einzelne Vertreter der glücklichen Epoche, wo den Menschen noch etwas einfiel, das andere glücklich machte und mehr als Augenblickswert besaß. Solch schöpferisches Tun ist immer seltener geworden. Uns Menschen der Gegenwart fehlt Zeit und Ruhe, mit den Gedanken allein zu sein und diese weiter

fortzuspinnen bis in jene Gefilde der Dichter, wo alle Wege auseinanderlaufen. Uns ist das ausruhende Genießen in unserer Allmutter Natur durch Ordnungsbilder und rasende Verkehrsmitel stark gehemmt worden, und die vielgepriesene Filmtechnik hat es glücklicherweise so weit gebracht, daß unserer Phantasie, dem Ursprung aller Kunst, ordentlich die Flügel beschneiden worden sind. Heutzutage kann man nicht mehr träumen von Steppe und Urwald, man ist nicht mehr überwältigt von der Größe des „Nagelesenen“, man kennt ja alles schon von der Leinwand her. Viele finden das schön und fühlen sich als wahre Kosmopoliten, endlich am Ziel einer langen — wie sie es nennen — kulturellen Entwicklung. Aber dieser Kulturgipfel ist nur eine Scheinkultur, denn er ist mit Hilfe von Zahnradbahnen der Technik erklimmen.

Wer hat dabei wohl noch Zeit, auf den Schlag des Herzens zu hören! Kultur erfordert Besinnung, Ausspannung, Ruhe. Ohne sie gedeiht kein dauerndes Gut. Kuburtin sagt in seiner geistvollen kleinen Broschüre „Die Kunst stirbt“, daß alle Zeit, die wir mit unseren modernen Hilfsmitteln der Technik gewinnen, nur zum Ueberlegen bemutet wird, wie man aus 6 Stunden Dauer nur noch 5 Stunden machen kann. Und nun setzt sich jeder das Rad an, das da ins Rollen gekommen ist und alle ruhigen Stunden des friedlichen Schaffens an Kulturgütern zermalmt, und dann frage er sich, ob die Technik der Kultur dient oder nicht!

Bei uns in Deutschland ist der Kampf zwischen diesen beiden Machtfaktoren doppelt stark, da wir als das Volk der „Dichter und Denker“ auf Kulturepochen zurückblicken und heute noch die wesentlichen Voraussetzungen zur Schaffung von Kulturgütern in uns tragen. Wir wollen und müssen aber hoffen, daß die Technik und ihr Bannerträger, der Amerikanismus, uns nicht vollständig überfluten!

„Nehme mir die vier Elemente.“ — „Wasser, Luft, Erde und ... und ...“ — „Und? Durch was gesehen so oft Unglücke?“ — „Und Auto!“

DAIMLER-BENZ A.G.
GAGGENAU 1/8.
 ÄLTESTES WERK DEUTSCHLANDS
 UND BEDEUTENDSTE SPEZIAL-
 FABRIK DES KONTINENTS FÜR
LASTKRAFTWAGEN

Lastkraftwagen für 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 5 to Nutzlast Lastkraftwagen für 7-9 to Nutzlast (Dreilachser) Lieferungswagen mit Kasten-aufbau Kipper, hydraulisch und für Handbetrieb Langleisen-Transportwagen Langholz-Transportwagen Möbelwagen Brauerei-Spezial-Fahrzeuge Fleisch- und Viehtransportwagen Omnibuse für 13-60 Personen Aussichtswagen für 14-36 Pers.	Tankwagen Drehmühlwagen Sprengwagen Kehrmaschinen (einfach und selbstaufnehmend) Müllwagen Gully-Entleerungswagen Fäkalienwagen Automobile Drehbohlen Kraftfahr-Spritzen Latexen-Motor-Spritzen Mannschaftswagen Gerätewagen Rettungswagen Krankenwagen
---	--

Bitte senden Sie kostenlos an unverbindlich Druckdruckerei a. Angebot über das mit bezugsfähige Fahrzeug

Name: _____ Datum: _____
 Ort: _____ Straße: _____

Daimler-Benz A.G.
Verkaufsstelle Dresden, Christianstrasse 39
Vertretung: J. Heuvelink, Aue i. Erzgeb.,
Poststraße 13.

Der verjüngte Anzug.

Sitze von Bruno Prochaska-Tulln.

Herr Gahl nahm den neuen Anzug aus dem Kleiderschrank und hängte ihn über das Katenpult. Mit bekümmerten Blick folgte er den Spuren der männeranzugemordenden Zeit und leuchtete. Der graue Anzug war der letzte aus einer einst stattlichen Reihe von Friedensanzügen. Er hatte im Jahre 1910 bei Meister Högel in der Bräunerstraße das Licht der Welt erblickt. Er gehörte zu den besten Werken dieses begabten Schneiders und bildete einst den Stolz seines Trägers. Qualität, ruhige Linie, sanften Schwung der Taille und edlen Fall der Hofs, dies alles besaß er damals und besaß es auch heute noch. Aber die Urmelränder zeigten schon eine leise Faserung, die Ärmel waren ein wenig ausgehöhlt, und runderliche Flecke längst vergessener Bratensäfte ruhten auf seiner Brust wie Medaillen langen, verdienstvollen Wirkens.

Herr Gahl liebte den alten Anzug. Sie hatten manches Jahr einer besseren Zeit zusammen verbracht. Und mancher noch äppig bezopfte Mädchenschopf schmiegte sich damals vertrauensvoll an den Busen dieses Modes. Und auch er, der alte treue Freund, schien mit dem verborgenen geistigen Auge der Dinge den Blick des Herrn zu erwidern. Es tat ihm weh, seinen Posten zu verlassen. Er fühlte sich noch rüstig und dauerhaft. Die Hofs warf sich förmlich in die Brust wie ein zu pensionierender Beamter vor dem Chef: „Oh, ich bin kerngesund, nur ein wenig verkalbt. Ich kann noch lange dienen“.

Das rührte Herrn Gahl, und er beschloß, den Anzug wenden zu lassen. Er trug ihn zu Herrn Högel in die Bräunerstraße. Dieser besah und betastete sein Werk liebevoll, auch er war von Erinnerungen bewegt. Dann erklärte er sich bereit, den Anzug zu wenden.

Wierzehn Tage später erhielt Herr Gahl den Anzug. Er sah nun wieder wie neu aus. Die Spiegelflächen waren verschwunden, die zerfaserten Ränder gleichsam frisch rasiert, und die Flecke saßen innen, unsichtbar wie jene, die der Mensch an seiner Seele trägt.

Es war ein herzliches Wiedersehen. In den Urmelrändern lagen sich beide und weinten vor Schmerzen und Freude. Doch die bekannte Tatsache, daß die Wirkungen der Verjüngung nur eine begrenzte Zeit anzubauern pflegen, zeigte sich leider auch hier. In den ersten Monaten benahm sich der Anzug stramm und prächtig, aber dann bekam er wieder greisenhafte Säge und sah trauriger aus als vorher.

Ehe noch ein Jahr vergangen war, hing der Bedauernswerte wieder zur Musterung auf dem Geigenpult. Er ahnte nichts Gutes. Das Herz sank ihm in die nunmehr wieder spiegelnde Hofs. Lange betrachtete Herr Gahl ihn in schmerzlicher Unentschlossenheit. Doch dann beschloß er, sich von seinem treuen Lebensgefährten endgültig zu trennen. Er ließ den rühmlichst bekannten Bettler, Herrn Albanitzky, holen, um ihm den Anzug zu weiterem Gebrauche zu überantworten. Herr Albanitzky war ein gebildeter Mann. Er hatte sein einst beträchtliches Vermögen auf dem Wege der Kriegsanleihe ehrenhaft verloren und das Elend in seiner bittersten Form kennen gelernt, bis ihm endlich ein Freund durch Beziehungen einen Bettlerposten in einem der verkehrsreichsten

Durchgangshöfe der inneren Stadt verschaffte. Die Natur hatte ihm glücklicherweise ein überaus dürftiges Neuhäutchen, dazu aber eine eiserne Gesundheit verliehen. So lebte er denn auskömmlich, fügte sich mit Stillsitzen in das barocke Stadtbild und legte nach Feierabend manchen Spargroschen zurück. Aber nicht mehr in Kriegsanleihe.

Herr Albanitzky kam, besah den Anzug und flüsternte schließend, taktvoll ein Rätseln unterdrückend: „Ich danke Ihnen vielmals für Ihre große Güte, muß Sie jedoch leider bitten, verzichten zu dürfen. Der Grund meiner dankbaren Ablehnung ist, wenn ich so sagen darf, ein rein geschäftstechnischer. Der Anzug käme für mich nur als, wenn ich mich so ausdrücken darf, Arbeitskleid in Betracht. Denn er verfügt, wie ich sehe, über alle Eigenschaften, die nötig sind, um das erforderliche Mitleid hervorzurufen. Nun besteht eben in diesem Punkte bei mir eine gewisse Besonderheit. Wie Sie wissen, bin ich im ersten Bezirk, wenn ich so sagen darf, tätig und habe ein Publikum von ganz bestimmter Eigenart. Es ist nicht einfach nativ-mitleidig, sondern ästhetisch-mitleidig. Ich werde Ihnen sogleich erklären, wie ich das meine. Mein Publikum bedeutet nicht das Elend als unsichtbares Fundament unserer Gesellschaftsordnung, sondern es schätzt sozusagen das Elend als wirkungsvolle Kontrastfarbe und Stoff zu lyrischer Gestaltung. Mein Anzug darf also den ästhetischen Sinn meines Publikums nicht beleidigen. Er darf nicht äußerste Not, sondern nur diskrete Herabgelommenheit widerspiegeln. Das ist Kultur. Ich kann es nicht ändern. Und deshalb, sehr verehrter Herr, muß ich zu meinem größten Bedauern das mir zugedachte Geschenk mit innigstem Dank in Ihre gütigen Hände zurück legen.“

Herr Gahl war wieder allein mit seinem Anzug, der sichtlich erleichtert aufatmete. Er nahm ihn und verwahrte ihn wieder im Schrank. Vielleicht kam noch einmal Gelegenheit, ihn hervor zu holen.

Die Gelegenheit fand sich rascher, als ihm lieb war. Herr Gahl wurde von seinem Brotgeber, dem Staate, plötzlich abgetragene Beamte wenden zu lassen. Herr Gahl bezog zwar eine Pension, sie war jedoch so klein, daß sie nur zum bescheidensten Lebensunterhalt genügte. Da erinnerte er sich wieder seines alten Anzuges. Er holte ihn aus dem Schrank hervor und betrachtete ihn wehmütig. Dann schüttelte er den Kopf. Nein, es war zu arg. Schon wollte er den Anzug wieder verwahren, da schob ihm ein Gedanke durch Kopf und Herz. Er widmete den Anzug in Papier und trug ihn in die Bräunerstraße zu Meister Högel.

Leise und stockend fragte Herr Gahl: „Könnte man den Anzug . . . ich habe ihn sehr lieb und möchte mich nur ungern von ihm trennen . . . könnte man ihn vielleicht . . . wieder zurückwenden?“

„Was?“ schrie Herr Högel, schob die Brille hoch und starrte den seltsamen Besteller an. Herr Gahl sahle deutlich, wie der Anzug in seiner Hand angittvoll zitterte.

Herr Högel senkte den strengen Blick, nahm eine Pflife, vielleicht um eine unziemliche Regung des Mitleids zu verbergen. Dann sprach er mild: „Ich will es versuchen.“

Der Ruf des Einbrechers.

Claude Bowman, „ehrbarer“ Bürger der Stadt Hammond in Indiana, im übrigen ohne festen Beruf, wurde unlängst unter der Beschuldigung des schweren Einbruchs in das Gerichtsgeschäft eingeliefert. Mit begreiflichem Mißbehagen sah er dem Aufenthalt an diesem Orte des Schreckens entgegen, doch er sollte angenehm enttäuscht werden. Es war nur halb so schlimm, dank den häufigen Besuchen des Rechtsanwalts Frank Schrum, der den Häftlingen mit Rat und wie sich in der Folge zeigte — auch mit Tat zur Seite stand. Regelmäßig einmal am Tage erschien der tüchtige Anwalt, um seinen Klienten aus dem reichen Schatze seiner Gesetzeskenntnis mitzutellen. Man darf sagen, daß seine Besuche den allerbesten Einfluß ausübten. Jedenfalls ließ Schrum die von ihm Betreuten stets in recht gehobener Stimmung zurück. Als er wieder einmal seinen Besuch beendet hatte, war die im Gefängnis, sonst einem Orte der Trauer, herrschende Fröhlichkeit derart auffällig, daß sie dem Aufseher Carlson verdächtig vorkam. Er machte sich also zu einer Revision der einzelnen Zellen auf. Zuerst ging er zu dem frisch eingelieferten Bowman, aus dessen Zelle ihm fröhlicher Gesang entgegenzuschallte. Carlson öffnete die Tür, um der Ungebühr ein Ende zu machen. Doch seine Ermahnungen blieben fruchtlos, der Gefangene ließ sich nicht stören, und als der Aufseher ungemächlich wurde, schloß der Einbrecher ihn herzhast in seine Arme und applizierte ihm einen kräftigen . . . Kuß auf die Wange. Nun ist es nicht jedermanns Sache, sich von einem Strafgefangenen ablassen zu lassen. Carlson bemerkte den Vorkall um so öbler, als er nicht umhin konnte, zu bemerken, daß von dem ärztlichen Einbrecher ein kräftiger, höchst verdächtiger, hinsichtlich seiner Herkunft nicht zu verkennender Alkoholgeist ausging. Sind gelittige Getränke in den Vereinigten Staaten schon an sich verboten, so ganz besonders natürlich in einem Gefängnis. Carlson nahm daher das vorgeschriebene Vergernis und forschte nach der Herkunft des verdorbenen Stoffes. In seiner gehobenen Gemütsverfassung beachtete sich Bowman keinen Augenblick, das Verdienst des edlen Spenders gebührend ins Licht zu stellen, und so kam es denn heraus, daß der Wirt, der alle jene Gefangenen so froh erregt hatte, von niemand anders als ihrem Rechtsbeistand, dem braven Schrum, stammte. Diese Offenheit legte zwar das beste Zeugnis für die Aufrichtigkeit des eingesperrten Einbrechers ab, war aber nicht gerade sehr klug und vor allem für den wackeren whiskeyspendenden Anwalt von im hohen Grade unerfreulichen Folgen begleitet. Als er am andern Tage wieder erschien, wurde er gleich an der Gefängnistür angehalten, untersucht und um sechs Flaschen „juristischen Rats“, die sich in seinen Taschen verteilt fanden, erleichtert. Jetzt leistet er seinen früheren Klienten Gesellschaft, ist allerdings sehr im Zweifel, ob auch er seinerseits einen so tüchtigen Anwalt finden wird, wie diese in ihm besaßen.

Auch ein Verlangen.

Herr zum Betragsvermittler: „Kann ich mal die Photographie der Dame mit den 150 000 Mark Mitgift sehen?“
Betragsvermittler: „Aber ich bitte Sie. Bei der Mitgift können Sie sich doch die Dame auch ohne Bild vorstellen?“

Herrenwäsche

Liefert anerkannt best geplättet.
Hauswäsche auf Wunsch nach Gewicht gewaschen.
J. Paul Bretschneider, Aue, Ruf 381
Dampfwäscherei und Neuplätterei
Ede Bekauer, Albert- und Eisenbahnstraße.
Seit 35 Jahren im Fache. — Eigene Wäschefabrik.



Empfehle diese Woche
Lebende Tafelkrebse, Speiseforellen, Aale und Schleien, sowie Goldfische in großer Auswahl, ferner junge Dresdner und Prager Hasfermagänse, Enten, Tauben, Hähnchen, Poularden, Suppenhühner, Rehbrüden, Keulen und Blätter
auch wird alles braufertig und geteilt abgegeben

Paul Matthes, Fisch- u. Wildbidlg. Aue.
Telefon 272.

AKTUELL-INTERESSANT

vielseitig und witzig berichtet und erzählt in Wort und Bild

Das Illustrierte Blatt
Frankfurt a. M.

Jede Woche neu über
alle für 20 Pf. erhältlich

Drucksachen

in sauberster Ausführung liefert schnell und preiswert die Buchdruckerei des

Tageblattes.



Zum Einweichen der Wäsche nur



Henko

Henko-Vleischsoda macht das umständliche Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Ueberlegen Sie bitte, wieviel Zeit und Arbeit Sie dadurch sparen können.

Norddeutscher Lloyd



Bremen

Schiffsverbindungen nach Nord-, Mittel- und Süd-

AMERIKA

Ostasien/Afrika/Australien

CANADA

Vorzügl. Reisegelegenheiten in allen Klassen auf behaglich ausgestatteten Dampfern. Bequeme Unterbringung Hervorrag. Verpflegung u. Bedienung

Reisegepäckversicherung

Kostenlose Auskunft durch alle Vertretungen in Aue: Speditionshaus Johann Ed. Dietel, Am Bahnhof in Schneeberg: L. Colditz, Zwickauer Straße 108

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd im hiesigen Jagdbezirk soll
Freitag, den 10. August, abends 8 Uhr
im Restaurant „Bürgergarten“ auf weitere 9 Jahre, und zwar auf die Zeit vom 1. September 1928 bis 31. August 1937 öffentlich, im Wege des Meistgebotes, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern verpachtet werden.
Aue, den 23. Juli 1928.

Der Jagdvorstand.
A. Becker.

Bayerische Exportbier-Brauerei

Sucht für seine erstklassigen Erzeugnisse am hiesigen Plage gutgehendes Restaurant als
Spezial-Auschant

Gefl. Offerten erbitten unter W 421 an die Geschäftsstelle des „Auer Tageblattes“

Urin-Untersuchungen

führt seit 18 Jahren gewissenhaft aus

Laboratorium Ludwig Näfzl

Grafrath (Obbay.)

Aufträge nehme wieder an

am Dienstag, den 24. Juli, Vormittag 8-1 Uhr in Aue, Hotel „Burg Wettin“, am Nachmittag von 3-1/2 Uhr in Eisenk., Hotel „Kathaus“.

Morgen-Urin mitbringen. Kann auch per Post an mich eingeliefert werden. (Graltverordnglas) Tausende von Dankschreiben!

Dank. Ihre Kräutertur hat mir vorzüglichste Dienste geleistet für mein Blasenleiden, ich spüre nichts mehr.

Dank. Bin mit der Kräutertur gut zufrieden, kann wieder schnaufen und schlafen, auch meine Arbeiten wieder verrichten, hatte das Leiden schon 10 Jahre.

Dr. J. A. Mering.

Patentbüro Thewissen
Ruf 5782. Zwickau i. Sa. Georgenplatz

Circus Amarant.

Am Sonnabend vormittag wurde auf der Wälderwiese von vielen fleißigen Händen gearbeitet, festlicher wurden ausgebreitet, mächtige Holzmassen aufgerichtet, geschäftig wie die Ameisen diesen Lasten schleppende Menschen umher — und am Abend stand, vom hellen Licht der Bogenlampen erleuchtet, der „Circus Amarant“ da, der zu einem vierstündigen Gastspiel nach Auskommen ist. Um 8 Uhr abends begann die erste Vorstellung des Circus, die eine Programmfolge von größter Vielfältigkeit der circensischen Spiele brachte. In zwei Managen wird gleichzeitig gearbeitet. Der Circus hat sich eine erstaunliche große Zahl in ihren Spezialgebieten Hervorragendes leistender Artisten gesichert. Vorzügliche Reiterinnen voltigieren und springen grazios auf ihren Pferden. Zwischen den einzelnen Nummern treiben die Clowns ihr fröhliches Unwesen voller Streiche. Dem Circus steht ein prachtvoller Park an schönen Pferden und wilden Tieren zur Verfügung. Den größten Eindruck erwecken die großartigen Eisbären, die von ihrem Dompteur in ihren schönen Dressurakten gezeitigt werden. Das gute Pferdmaterial führen in glanzvollen Dressuren Frau Direktor Luze-Heimann-Bergen und Willi Rose vor. Besonders bewundert werden die schwarzen Schottland-Ponys wegen ihres zierlichen Baues. Nicht nur durch die Scherze der Clowns, sondern auch durch andere humorbetonte Darbietungen wird für Unterhaltung gesorgt. So macht Stiergeklöwen Arthur als Miß Elia-Parodie eine so lustige Figur und huppt und zappelt so fröhlich auf dem Pferderrücken herum, daß kein Auge trocken bleibt.

Von dem Riesensprogramm seien nur noch einige Glanzstücke hervorgehoben, da es bei der Fülle der Darbietungen unmöglich ist, jede einzelne zu charakterisieren und aufzuführen.

Von höchster Grazie und verbältnißvoller Reichtigkeit sind die Antipodenspiele von Maria Rose, deren geschickte Füßchen wie geübte Hände mit allerlei kleinen und großen Dingen jonglieren. Auch die Drahtseilakte von Frä. Helene Uthoff und den Geschwister Uthoff verdienen wegen ihrer exakten Ausführung besondere Erwähnung. Die „vier Serras“ bieten mit ihren prachtvoll durchgearbeiteten Körpern Sportakrobatik wie man sie nur selten in solcher Vollendung und Sicherheit der Ausführung zu sehen bekommt. Nicht vergessen darf man auch Jac Fabis, den Luftakrobaten mit seinen waghalsigen Evolutionen hoch an der Decke des Circuszeltes, die alle Zuschauer in Atem halten. Im Laufe des Programmes marschieren „Amarants große Circusparade“ auf, die einen Ueberblick über die Größe und Bedeutung dieses artistischen, wohlgepflegten Unternehmens bietet. Auch die indischen Gaukler und Fakire bieten ganz erstaunliche Leistungen. Als ganz besondere Glanznummer der Vorstellungen darf das Auftreten des achtjährigen Kraftwunders Helmut Uthoff bezeichnet werden. Dieser jugendliche „Kraftmeister“ zerschlägt mit der kleinen, aber kräftigen Fubehand Feldsteine, zerreißt Ketten, biegt starkes Bandelisen mühelos mit den Händen zu doppelten Spiralen, kurz, seine Leistungen sind einfach verblüffend.

Nicht verkümmern sollten die Besucher des Circus Amarant, sich während der Pause den Marfall und die Menagerie der wilden Tiere anzusehen. Eine sehr lustige Nummer bringt Clown Jack Uthoff in seinem Dressurakt mit Schweinen und Gänzen. Ausgezeichnete Circuskunst bieten die zwei Damus mit ihrem großartigen Kugel-Balance-Akt. Clown Williams mit seinen dressierten Hunden läßt hübsche Leistungen seiner vierbeinigen Künstler sehen. Kapellmeister W. Trojan sorgt für gefällige Einleitungen, Begleit- und Zwischenakt-Musik. So bietet ein Abend im „Circus Amarant“ eine große Fülle spannender, amüsanten und schöner Kunst in jeder Nummer in wirklich erstklassiger Ausführung. Nur zwei Tage noch weist der Circus in Aue. Niemand verkümmere, ihn zu besuchen. Die strotzenden Preise geben jedem die Möglichkeit, sich diese circensischen Spiele anzusehen.

Jemandem leuchten.

Eine der spöttischen Redensarten, an denen unsere Volkssprache so reich ist. Natürlich ist der Ausdruck ursprünglich wörtlich zu fassen: jemandem hilfreich die Leuchte halten bei seinem Tun. Dabei braucht diese Tat selbst von Haus aus keineswegs eine besondere oder wohl gar unerlaubte gewesen zu sein, wie wir sie heute der drohenden Wendung „warte, ich werde dir leuchten“, ebenso wie der gleichbedeutenden „ich werde dir helfen“ unterlegen. Bezeichnenderweise wird sie in früherer Zeit besonders gern von Nachtmähdern gebraucht. Nachtmähdern sind es, die in Heinrich Julius' Drama „Buhlerin und Buhlerin“ von dem Buhler, den sie auf unerlaubter Tat antreffen, sagen: „Wenn das lang weret, werda wir ihm die Laterna bringa messia“, und gleich darauf noch deutlicher werdend hinzuzufügen: „wir wolla hingon und ihm die Laterna bringa, damit sie solka geleuchtet werda“. In der „Fehretzerin“ des herzoglichen Dichters August der Buhler: „Ich meinte, der Mann hatte mir sehr die Leuchte gebracht, als er ein (= dazu) kam“, d. h. er hätte mir bei einem Haar „schön heimgeleuchtet“. Wenn hochstehende Personen ebendam der Heimweg durch Fackelträger erleuchtet wurde, so ergibt sich daraus, daß auch unser heutiges spöttisches heimleuchten von Haus aus lediglich in gutem Sinne, ja, in dem besonderen Ehrung aufzufassen ist.

Eisenst. Autozusammenstoß mit einer Braut. Der Autoführer S. von Eisenst. karambolierte am Sonntag nachmittag beim unterem Bahnhof mit einer Brautkutsche, die aus Sühngärten kam. Das Auto packte die Hinterräder der Kutsche und riß sie seitwärts. Das Brautpaar, das sich fotografieren lassen wollte, kam mit dem Schrecken davon. Das Auto durchstieß die Straßensperre, sauste in den Bach und stellte sich auf sein Dach. S. wurde aus seiner furchtbaren Lage von den wütenden Helfern und im Krankenhaus in der Umgebung

Ungeheures Großfeuer in Dresden

Drei große Lagerplätze vollständig eingedöhert — Vermutlich Selbstentzündung von Briketts

Dresden, 22. Juli. Ein gewaltiger Feuerchein verbrannte am Sonnabend abend weithin über Dresden den Ausbruch eines riesigen Schabenseuers. Bis gegen Mitternacht war der Himmel über dem ganzen westlichen Dresden blutrot gefärbt. Die Brandstelle befand sich an der über die Eisenbahnlinie Dresden-Freiberg führenden Rossener Straße, und zwar nur wenige hundert Meter entfernt von der alten historischen Pulvermühle und dem früheren Kanonenrohrwerk. Leichter bildete vor noch nicht allzu langer Zeit selbst den Schauplatz eines größeren Brandes, bei dem u. a. der alte Turbinenturm ein Opfer der Flammen geworden war. Das in der Nacht zum Sonntag in jener Gegend wütende Schabenseuer hatte einen Umfang, wie er seit dem Riesenbrande des großen Holzlagerplatzes am Albertshafen in Dresden noch nicht wieder zu verzeichnen gewesen ist.

Kurz nach 10 Uhr abends hatte ein Wächter der Rauch- und Schlichtgesellschaft in den Betriebs- und Niederlagerräumen des Postfachwerkes des Post-, Spar- und Darlehensvereins, den Ausbruch eines Schabenseuers wahrgenommen.

In ungemein kurzer Zeit verbreiteten sich die Flammen, angefaßt durch den ziemlich kräftigen Wind, aber die mit Brennmaterial angefüllten Niederlagerräume, die bald ein einziges Flammenmeer bildeten. Das Feuer sprang sogleich auf die angrenzende Großhandlung von Ludwig Dirichs über, die eine ausgebreitete Niederlage von Dachpappe und Zerpapier unterhält. Hier waren

gegen 2000 Rollen Dachpappe,

große Mengen flüssiger Klebmassen und eine beträchtliche Anzahl Tonnen Steinkohlenteer und ähnliches aufgestapelt, die dem Feuer reiche Nahrung boten. Dauschod loberten die Flammen empor und wälzten sich auf die benachbarten benutzlichen Niederlage des Ingenieurs Paul Häbner, in der ein riesiges Lager neuzeitlicher Werkzeuge und Werkzeugmaschinen untergebracht war. Diese Niederlage befand sich in einem hohen hölzernen Schuppen, der wie alle anderen in Brand geratenen Speicher mit Dachpappe abgedeckt war und der weiteren Ausbreitung des Feuers ungemein günstige Gelegenheit bot. Beim Eintreffen des ersten Feuerlöschzuges stand die Wehr vor einer schwierigen Aufgabe. Später trafen auf die Meldung Großfeuer ein Löschzug nach dem andern und schließlich sämtliche verfügbaren Feuerwehrfahrzeuge und Mannschaften an der Brandstelle ein. In kürzester Zeit wurde der ausgebreitete Brandherd mit

über 20 Schlauchleitungen

bekämpft. Etwa gegen 11 Uhr bis zur Mitternachtsstunde bot das Riesenfeuer mit seiner ungeheuren Rauch- und Dampfenentwicklung — letzteres erfolgte durch die vielen Schlauchleitungen — ein schauriges Bild, das etwa 10 000 Zuschauer angelockt hatte. Die immer mehr anwachsenden Zuschauermenge folgte jedoch willig den notwendigen polizeilichen Ab-

bricht. Der Grad seiner Verletzungen ist noch nicht festgestellt, vermutlich sind sie empfindlicher Natur.

Chemnitz. Bahnstrecke. Am Freitag mußte der von Czanzahl—Oberwiesenthal in der 19. Stunde fahrende Personenzug 1458 auf freier Strecke zwischen Bahnhöfen Bierenstraße und Bahnhof Aretscham-Rotenlehma bei Stein 76 zum Halten gebracht werden. Auf beiden Schienen waren von Freierhand mehrere bis 40 Zentimeter große Steine auf die Schienen gelegt worden. Ehe der Zug zum Halten kam, schob der Schienenräumer der Lokomotive etliche Steine beiseite. Die Reichsbahndirektion Dresden hat für Ermittlung der Täter eine Belohnung bis zu 500 RM ausgeworfen.

Gersdorf. In den Schacht gestürzt. In den Werken der Pluto-Werkzeug-Gewerkschaft wurde am Donnerstag beim Ausfahren der Beleglast aus der Grube der 51 Jahre alte Häuhler Max Sereng aus Gersdorf vermißt. Bei den angestellten Nachforschungen aber sein Verbleiben fand man ihn tot in der Grube. Man nimmt an, daß er von einer Seilstelle in die Grube abgestürzt ist, wodurch unmittelbar der Tod herbeigeführt wurde.

Leipzig. Ein 75jähriger Lebensretter. In Winkwitz rettete der 75 Jahre alte Bürgermeister und Gutsbesitzer Oskar Hörnig unter eigener Lebensgefahr ein drei Jahre altes Kind vom Tode des Ertrinkens aus dem Winkwitzer Gemeinbad.

Leipzig. Rektorwahl an der Leipziger Universität. Bei der gestern nachmittag vorgenommenen Wahl des Rektors für die Universität Leipzig auf die Zeit vom 1. Oktober 1928 bis 30. September 1929 wurde der Professor der Zahnheilkunde und Direktor des Zahnärztlichen Instituts Dr. med. dent. Oskar Römer gewählt.

Leipzig. Das 11. Deutsche Sängerbundesfest in Leipzig? Auf dem gegenwärtig in Wien stattfindenden 10. Deutschen Sängerbundesfest wird der Sächsische Sängerbund zum Ort des nächsten Bundesfestes die Stadt Leipzig vorschlagen. Zur Unterstützung dieses Antrages hat auch der Rat der Stadt Leipzig an den Deutschen Sängerbund eine direkte Einladung ergeben lassen, das nächste Sängerbundesfest in Leipzig abzuhalten.

Dresden. Schlägerei. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: In der Nacht zum Sonnabend hat auf der Flemingstraße vor dem Restaurant Fleminghof zwischen jungen Leuten und Bauhandwerkern eine blutige Schlägerei stattgefunden. Die Beteiligten waren in dem Lokal in Streit geraten, der sich auf der Straße fortsetzte. Es kam zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf ein 22jähriger Kraftwagenfahrer von hier einen Messerstich in den Rücken erlitt. Er wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht, sein Zustand ist bedenklich. Der Polizei gelang es, einen Beteiligten festzunehmen. Es handelt sich um einen zwanzigjährigen Maurer von hier. Er gibt zu, an der Schlägerei beteiligt gewesen zu sein, doch will er nicht gestehen haben. Die kriminalpolizeilichen Erörterungen sind noch im Gange.

Dresden. Familientragödie. In der Nacht zum Sonnabend hat sich in einem Grundstück auf der Häbnerstraße eine Familientragödie abgespielt. Dort wohnte in der 3. Etage eine schwermütige Witwe mit ihrem zwei Töchtern. Als am Sonnabend früh die eine Tochter erwachte, nahm sie Gasenach wahr, der aus dem verschlossenen gemeinsamen Schlaf-

zimmers ihrer Mutter und Schwester kam. Sie alarmierte sofort die Hausbewohner. Als sie die Tür öffneten, fanden sie die beiden Frauen in ihren Betten liegend vor. Während die Mutter bereits tot war, gab die Tochter noch Lebenszeichen von sich. Sie wurde nach dem Krankenhaus übergeführt. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß beide gemeinsam den Tod gesucht haben.

Leipzig. Motorradunfall. Am Freitag abend gegen 1/10 Uhr fuhr ein Motorrad, auf dessen Soziusplatz sich ein aus Gefälligkeit mitgenommener, von der Wanderschaft heimkehrender Handwerksbursche befand, auf einen von zwei Reitern gezogenen Handwagen auf. Die beiden Arbeiter kamen mit leichten Verletzungen davon, während die beiden Motorradfahrer schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Sachsen. Ein schwarzer Tag. Am Freitag vormittag ereigneten sich bei der A.-G. Sächsische Werke innerhalb einer Stunde nicht weniger als drei Betriebsunfälle. Ein bei der Erfurter Firma Sells angestellter Maurer, der mit Kesselarbeiten beschäftigt war, zog sich am Arm eine Verletzung zu, so daß die Schlagader platzte. — Der mit dem Abladen eines Teerfäßels beschäftigte Hilfsarbeiter Witela aus Dittelsdorf erlitt, da der Kessel kippte, durch den auslaufenden heißen Teer schwere Verbrennungen am linken Fuß. — Der Arbeiter Donath aus Schlegel, der sich mit dem Messer versehentlich in den Finger geschnitten hatte, wurde auf dem Wege zur Verbandsstube unwohl. Er stürzte zu Boden und brach dabei das Nasenbein. In allen drei Fällen war ärztliche Hilfe notwendig.

Die Russen als Retter. Durch die Erfolge des Eisbrechers „Krasin“, dem es gelungen ist, zwei Gruppen der Robie-Expedition im letzten Augenblick vor dem sicheren Tode zu retten, hat sich die eigenartige Situation ergeben, daß der Faschismus seinem schärfsten politischen Antipoden, den Sowjets, zu großem Dank verpflichtet ist. Die Stimmung in Schweden und Norwegen aber, die schon seit dem Verschwinden des Polarforschers Amundsen alles andere als italienfreundlich war, hat durch die Umstände, unter denen Professor Kralmgren von seinen beiden Begleitern verlassen worden ist, eine weitere Erhellung erfahren. Eine Reihe von Photos, die aus dem Polargebiet jetzt eingetroffen sind, bringt zu diesem Thema das „Illustrierte Blatt“ Frankfurt a. M. in seiner neuesten Nummer (Nr. 30). Das gleiche Heft enthält einen illustrierten Artikel über die Wurgtafelpere im hohen Norden, zwei Seiten sind dem Sport gewidmet, die eine dem Großen Preis von Deutschland für Sportwagen, die andere den deutschen Teilnehmern an den Schwimmkonkurrenzen der Olympischen Spiele. Der Zeichner Sobal berichtet über die Hauptfiguren im Wurgtafelprozeß. Unter den aktuellen Photos verdienen ein Bild von der riesigen Sängerhalle in Wien (sowie die Bildberichte von den Eisenbahnkatastrophen der letzten Woche und von der Explosion der Pulverfabrik in Daxhof eine besondere Würdigung. Die augenblickliche Hitzewelle findet ihren Niederschlag in besonders gut ausgewählten Babebildern und in einer von W. Vertina gezeichneten wichtigen Anekdote, die den Titel „Hitzewellen“ trägt. Das Heft ist von Anfang der Woche an überall für zwanzig Pfennig zu haben.

Man sah Dampfhammer, Fräs-, Bohr-, Hobel- und Schleifmaschinen neben komplizierten Drehbänken und Transmissionsteilen, infolge der gewaltigen Hitze ausgeglüht und halb verflüchtigt, aus den Brandtrümmern herausragen.

Die Aufräumungsarbeiten auf dieser Brandstelle dürften längere Zeit in Anspruch nehmen. Glücklicherweise sind Verletzungen von Feuerwehrleuten oder anderen Personen bei dem Riesenbrand nicht zu verzeichnen gewesen. Während die gesamte Dresdener Feuerwehr an dieser Brandstelle auf das Stärkste in Anspruch genommen war, entstand im Grundstück Seminarstraße 10 kurz nach Mitternacht in einem Keller ein Brikettbrand, der eine erhebliche Rauchentwicklung zur Folge hatte. Zur Bekämpfung dieses Feuers mußte man die Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr aus dem Stadtteil Dresden-Goschütz in Anspruch nehmen. Hier gab es reiche Arbeit, da etwa zweihundert Fenster eingelagerten Brennmaterials in Brand geraten waren.

Während die gesamte Dresdener Feuerwehr an dieser Brandstelle auf das Stärkste in Anspruch genommen war, entstand im Grundstück Seminarstraße 10 kurz nach Mitternacht in einem Keller ein Brikettbrand, der eine erhebliche Rauchentwicklung zur Folge hatte. Zur Bekämpfung dieses Feuers mußte man die Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr aus dem Stadtteil Dresden-Goschütz in Anspruch nehmen. Hier gab es reiche Arbeit, da etwa zweihundert Fenster eingelagerten Brennmaterials in Brand geraten waren.

Während die gesamte Dresdener Feuerwehr an dieser Brandstelle auf das Stärkste in Anspruch genommen war, entstand im Grundstück Seminarstraße 10 kurz nach Mitternacht in einem Keller ein Brikettbrand, der eine erhebliche Rauchentwicklung zur Folge hatte. Zur Bekämpfung dieses Feuers mußte man die Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr aus dem Stadtteil Dresden-Goschütz in Anspruch nehmen. Hier gab es reiche Arbeit, da etwa zweihundert Fenster eingelagerten Brennmaterials in Brand geraten waren.

Während die gesamte Dresdener Feuerwehr an dieser Brandstelle auf das Stärkste in Anspruch genommen war, entstand im Grundstück Seminarstraße 10 kurz nach Mitternacht in einem Keller ein Brikettbrand, der eine erhebliche Rauchentwicklung zur Folge hatte. Zur Bekämpfung dieses Feuers mußte man die Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr aus dem Stadtteil Dresden-Goschütz in Anspruch nehmen. Hier gab es reiche Arbeit, da etwa zweihundert Fenster eingelagerten Brennmaterials in Brand geraten waren.

Während die gesamte Dresdener Feuerwehr an dieser Brandstelle auf das Stärkste in Anspruch genommen war, entstand im Grundstück Seminarstraße 10 kurz nach Mitternacht in einem Keller ein Brikettbrand, der eine erhebliche Rauchentwicklung zur Folge hatte. Zur Bekämpfung dieses Feuers mußte man die Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr aus dem Stadtteil Dresden-Goschütz in Anspruch nehmen. Hier gab es reiche Arbeit, da etwa zweihundert Fenster eingelagerten Brennmaterials in Brand geraten waren.

Während die gesamte Dresdener Feuerwehr an dieser Brandstelle auf das Stärkste in Anspruch genommen war, entstand im Grundstück Seminarstraße 10 kurz nach Mitternacht in einem Keller ein Brikettbrand, der eine erhebliche Rauchentwicklung zur Folge hatte. Zur Bekämpfung dieses Feuers mußte man die Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr aus dem Stadtteil Dresden-Goschütz in Anspruch nehmen. Hier gab es reiche Arbeit, da etwa zweihundert Fenster eingelagerten Brennmaterials in Brand geraten waren.

Während die gesamte Dresdener Feuerwehr an dieser Brandstelle auf das Stärkste in Anspruch genommen war, entstand im Grundstück Seminarstraße 10 kurz nach Mitternacht in einem Keller ein Brikettbrand, der eine erhebliche Rauchentwicklung zur Folge hatte. Zur Bekämpfung dieses Feuers mußte man die Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr aus dem Stadtteil Dresden-Goschütz in Anspruch nehmen. Hier gab es reiche Arbeit, da etwa zweihundert Fenster eingelagerten Brennmaterials in Brand geraten waren.

Während die gesamte Dresdener Feuerwehr an dieser Brandstelle auf das Stärkste in Anspruch genommen war, entstand im Grundstück Seminarstraße 10 kurz nach Mitternacht in einem Keller ein Brikettbrand, der eine erhebliche Rauchentwicklung zur Folge hatte. Zur Bekämpfung dieses Feuers mußte man die Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr aus dem Stadtteil Dresden-Goschütz in Anspruch nehmen. Hier gab es reiche Arbeit, da etwa zweihundert Fenster eingelagerten Brennmaterials in Brand geraten waren.

Apollo-Lichtspiele Aue

Erstes, führendes Lichtspieltheater. — Bahnhofstr. 17.

Montag bis Mittwoch, den 23. bis 25. Juli:
Nur 3 Tage! — Das ausgewählte D. L. S.-Programm!

... wer ist eigentlich Belphegor?

Im Louvre,

dem grandiosen Ausstellungsgebäude von Paris, welches eine der reichsten und umfassendsten Kunstsammlungen der ganzen Welt in seinen Mauern birgt, taugt allmächtig eine geheimnisvoll vermummte Gestalt auf. Berichte darüber werden mit Lächeln und Achselzucken abgetan. Kurze Zeit darauf wird einer der Museums-wächter erschlagen aufgefunden. Im Saal der heidnischen Ötzen-bilder, vor der Statue des Ötzen Belphegor. Und nun überstürzen sich die Ereignisse. Polizei, Reporter, ein Heer der gewiegtesten Detektive, Radio, Fahndungsdienst, Extrablätter — alles dreht sich um die rätselhafte Persönlichkeit, deren schreckenverbreitender Name vom Eiffelturm in die Welt hinausgefunkt wird: Belphegor!

Der Schrecken des Louvre — Das Geheimnis der Kriminalistik!

„BELPHEGOR“

Der spannendste, raffinierteste und überraschendste Kriminalfilm in 2 Teilen, der je vor den Augen der Welt erschien.

I. Teil: „Das Rätsel, das Mysterium von Paris“.

Nicht weniger als acht Hauptpersonen treten uns in diesem Film in den merkwürdigsten Situationen gegenüber, jede einzelne hinreichend verdächtig — und doch bleibt bis zum Ende des ersten Filmtelles die rätselhafte Persönlichkeit Belphegors nicht geklärt. Man tippt immer daneben. Erst der zweite Teil, der vom 30. Juli bis 1. August folgt, bringt die ebenso unerwartete wie überraschende Aufklärung. Belphegor ist niemand anders als —

... wer ist denn nun eigentlich Belphegor?“

Im bunten Filmtitel:

„Anderer Frauen Männer“

Eine Ehekomödie in 6 Akten. Wie ein Scheidungsanwalt seine Mandanten sucht.

Die Deulig-Wochenschau. Aktueller Wochenbericht.
Kasseneröffnung 1/2 6 Uhr — Beginn 6 Uhr — Letzte Vorstellung 1/2 9 Uhr.

Carola-Theater Aue

Montag bis Mittwoch
das große Doppelprogramm:

Bobby — der kleine Detektiv.

Ein spannender Kriminalfilm
in 6 Akten.

In den Hauptrollen:
Junior Coghlan
Harrison Forel
Ellenor Fair u. a. m.

Hierzu: „Big Boy Williams“
— der König der Cowboys —
in

Die Mädchenräuber von Kansas.

Eine heitere Affäre aus dem wilden Westen in 5 Akten.

Außerdem die aktuellen Tagesberichte der neuen „Ufa“-Wochenschau.

Täglich 2 Vorstellungen: Beginn 6 und 1/2 9 Uhr.



Bobby
der kleine Detektiv



empfehlen

immer wieder tausende von
Arzten zur Stärkung den
Gesunden und Kranken.

Das überbühmte Köhler Schwarzbier ist erhältlich durch Oskar Köhler, Bierhandlung, Rechnerstraße 8, P. Höfer, Bierhandlung, Mozartstraße 4, Max Bräulich, Bierhandlung, Goethestraße 3, Erdmann Lorenz, Bierhandlung, Reichstraße 33b, Tel. 785, Walter Schmiedel, Fleischbierhandlung, Mittelstraße 20 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köhler Schwarzbier mit dem gefälligst geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Aue i. E. Walterwiese!
Fernsprecher 1010.

RIESEN-CIRCUS

A-M-A-R-A-N-T!

Mit dem glanzvollen Programm
Marschiert AMARANT an der Spitze

Am heutigen Montag sind 2 Vorstellungen
Anfang nachm. 3 1/2 Uhr und abds. 8 Uhr.

Reichhaltig und ungekürzt wird das
riesenprogramm auch nachm. aufgeführt

Aber trotzdem zahlen Kinder nachm. nur
Auf allen Plätzen halbe Eintrittspreise

Noch sind Karten aller Plätze für
Nachm. 3 1/2 und abds. 8 Uhr zu haben

Tierschau, Menagerie von 10-19 Uhr
tägl. vorm. 11-12 Uhr Probe u. Parade-Konzert



In allen Vorstellungen:

Helmuth Lichterfeld

der 8jährige Breitbart.
Ein Herkules in Kinderschuhen!

Erst 8 Jahre alt und schon ein berühmter Mensch.

Billets in Aue:

Zigarrengeschäft Otto Lorenz, Schwarzenberger Str. 1. — Telefon 336,
und an allen Circuskassen.

Fahrradwache.

Autoparkplatz.

Letzte Abendvorstellung: Dienstag, den 24. Juli abends 8 Uhr.

Zu sämtl. Vorstellungen Autoomnibus-Verbindung n. allen Richtungen.

Von und nach Schneeberg und Löbnitz werden
Extra-Wagen eingesetzt.

Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert Auer Tageblatt.

Wäsche zum Sticken

nimmt an

Frau Frey,
Wettinerstraße 50.

Herrschaftliches Wohnhaus

in Schneeberg, 3360 am Garten
sol. beheizt. erf. 10000 Rm.
Stadt- und Landbäckerei

erforderlich 8000 Rm.
Landsteischerei verkauft
altershalber, erf. 6000 Rm.

Güter 11 bis 30 Ader erf.
10000 Rm.
Haus mit Schuhwarengeschäft u. Reparatur. Werkst.

Haus mit Laden, Annaberg,
Preis 14000 Rm.
Haus in Cainsdorf Preis
6500 Rm.

Fabrik in Wöhnik mit und
ob. Wasserkraft erf. 8000 Rm.
Wohnung wird überall frei
ohne Kaufsch. Durch

G. Koch, Zwickau,
Zalkstraße 1 B.

Wünschen Sie

eine Familienangelegenheit zu
veröffentlichen,
ein Geschäft oder einen
Besitz zu kaufen oder
zu verkaufen,
eine Geschäftsempfehlung
irgendwelcher Art zu
veröffentlichen,

so inserieren Sie

im „Auer Tageblatt“, das
infolge seiner weiten Ver-
breitung in allen Kreisen
Aussicht auf Erfolg bietet.

Wohnungstausch.

Sonnige
3-Zimmerwohnung
mit Vorhof, gegen
4-Zimmerwohnung
zu tauschen gesucht.
Offerten unter A. S. 76 an
das Auer Tageblatt erbeten.

Abfotiert der hbb. Fachschule
für Metallbearbeitung u. Ein-
stellung sucht per 1. Okt. ein
möbl. Zimmer
mit od. ohne Kost, wenn mög-
lich auch mit Klavierbenutzung.
Berte Ang. unter Z 4277 mit
Preisangabe an die Sittauer
„Morgen-Zeitung“ in Sittau.

Einfaches Zimmer

mögl. beheizbar, im Centrum,
sofort gesucht. Angebote
unt. A. T. 77 an das Auer
Tageblatt erbeten.

Allen Verwandten, Bekannten u. Freunden!

Hiermit zur Kenntnis, daß sich

Herr Dr. med. dent. Max Robert Schmidt

mit der Tochter des verst. Industriellen Herrn Fernando Brockstedt und
seiner hochgeschätzten Gemahlin Amalia Brockstedt,

Fräulein Florina Irene Brockstedt

verheiratete.

Pelotas, Brasilien, Juli 1928.

Dr. med. dent. Maximilian Schmidt.

J. A.: Robert Weyhrauch.

Statt Karten!

Für die uns beim Helmgange unserer lieben Entschlafenen

Frau Emilie verw. Arnold

geb. Weib

in so reichem Maße dargebrachten Blumen- und Kartenspenden,
sowie allen denen die sie auf ihren letzten Weg begleiteten, sagen wir
allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer
Meusel für die trostreichen Worte am Grabe.

Aue, den 23. Juli 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Du hast nun überwunden des Lebens Mühe und Plage;
Und Ruh und Fried gefunden, leicht sei Dir nun das Grab.
Auf Wiedersehen!

Bestellung
und für An-
zeigen.
Fernspre-
...
Telegram-
Nr.
Ne
Mo
der No
Bord des
sich aus
Mariano
Professio
zustehen,
Wn fast
genomme
einer Sit
auf Bapp
bethebet
soll Bapp
darunter
soll nach
haben, de
um sich
an Bord
da: Bapp
man die
breit sein
Berichte
Untergang
In
die event
million g
Heber sel
Samotlow
General n
italienisch
Sowjetreg
wirken, de
fin" teiln
Karte, da
wolle und
des „Kra
Wostau j
gelt nicht
D
Mo
ist heute
See gegar
gelt Erlun
fen der „S
tur an se
Proviand
bleibt vor
sehung sel
ternehmen.
Rückfel
Do
ber italer
di Milano
Lebenden
zu den B
„Citta di
daß es st
Gefandtsch
gegangen
später Ab
sandt wur
daß an W
Do
Berl
tion, die u
Sis die u
privaten S
hat, komm
Eisenbahn
und die W
gehe, wie
aus den W
und der B
100 Proze
etwa 88 B
erheblich
Die Firma
andere Ber
Provisionen
diese Mono
gehehster
Btg.“ will
das Lieber